

Ergebnisbericht

Empirische Analysen
Sozialwissenschaftliche Studien
Planungsunterstützung

Ergebnisbericht zur Umfeldanalyse im Rahmen der Evaluation des Projektes *jungbewegt* für die Modellkommune Magdeburg



Münster, Juni 2011

GEBIT

Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie

Corrensstr. 80

48149 Münster

Telefon: 0251 / 20 888 250

Telefax: 0251 / 20 888 251

Email:

Webseite:

Elke Bruckner, Anne Lohmann

Juni 2011

Inhalt

Zusammenfassung zentraler Erkenntnisse und Empfehlungen.....	4
1. Das Projekt <i>jungbewegt</i>	9
2. Konzeption der Umfeldanalyse	10
3. Ergebnisse der Umfeldanalyse in Magdeburg	13
3.1 Verankerung von Engagementförderung in der Stadtverwaltung Magdeburg	14
3.2 Zuständigkeiten und Ansprechpartner für Engagementförderung in der Verwaltung	17
3.3 Stakeholder und Netzwerke für Engagementförderung in Magdeburg	19
3.4 Vielfalt von Engagementmöglichkeiten	24
3.3.1 Engagementmöglichkeiten im Rahmen von Verwaltungshandeln	24
3.3.2 Engagementmöglichkeiten in Kindertagesstätten.....	26
3.3.3 Engagementmöglichkeiten in Schulen.....	27
3.3.4 Engagementmöglichkeiten im Rahmen von außerschulischer Jugendarbeit.....	29
3.4 Engagementförderung benachteiligter junger Menschen	31
3.4.1 Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.....	32
3.4.2 Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien.....	33
3.4.3 Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen	35
3.4.4 Erreichbarkeit von benachteiligten Kindern und Jugendlichen	36
3.5 Transparenz	37
3.6 Kommunale Anerkennungskultur.....	40
3.7 Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.....	42
3.8 Evaluation und Berichterstattung	44
3.9 Gesamtbewertung der Strukturen zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen in Magdeburg	46
4. Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen	48
4.1 Grundlegende Konzepte der Engagementförderung und deren Umsetzung	48
4.2 Kenntnis von Zuständigkeiten und Ansprechpartnern in der Magdeburger Verwaltung	49
4.3 Überblick über Stakeholder und Netzwerke in Magdeburg	50
4.4 Schaffung von Engagementmöglichkeiten in Magdeburg	51
4.5 Transparenz durch Information	54
4.6 Anerkennung des Engagements von Kindern und Jugendlichen	55
4.7 Qualifizierung der Engagementförderung durch Fort- und Weiterbildung	55
4.8 Nachhaltigkeit durch Evaluation und Berichterstattung	56
Literatur	58
Abbildungsverzeichnis.....	58

Zusammenfassung zentraler Erkenntnisse und Empfehlungen

1 Die Kommunikation der Engagementdefinition sollte gerade zu Beginn des Projektes verstärkt werden.

Es gibt bisher kein einheitliches Verständnis davon, was Engagement von Kindern und Jugendlichen meint. Vielfach wird bereits ein „Mit-Entscheiden“ als Engagement gewertet. Dass auch bei der Umsetzung eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sichergestellt sein muss, damit tatsächlich von Engagement gesprochen werden kann, ist bisher noch nicht überall im Blick. Nur wenn bekannt ist, was Engagement tatsächlich beinhaltet kann sichergestellt werden, dass im Rahmen der Projektbeteiligung auch tatsächlich Angebote entwickelt werden, die diesen Kriterien entsprechen.

2 Konzepte zur Engagementförderung in der Verwaltung sollten möglichst konkret sein, um die praktische Umsetzung zu unterstützen.

In Magdeburg ist mit verschiedenen Ratsbeschlüssen zum bürgerschaftlichen Engagement im Allgemeinen und zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen im Speziellen bereits weit auf dem Weg zu einer Bürgerkommune vorangekommen. Auch wenn Konzepte zur Engagementförderung vorliegen, scheinen diese aber teilweise zu abstrakt, um für die praktische Arbeit relevant zu sein.

3 Engagementangebote innerhalb der Verwaltung sollten stärker als bisher auch die Möglichkeit bieten, Kinder und Jugendliche an der Umsetzung von Entscheidungen zu beteiligen.

Bisher erfüllen nicht alle Angebote innerhalb der Verwaltung die Kriterien für Engagement. Insbesondere an der Umsetzung von Entscheidungen sind Kinder und Jugendliche noch nicht im ausreichenden Maße beteiligt.

4 Erwachsene Multiplikatoren sollten verstärkt über Zuständigkeiten und Ansprechpartner für Engagementförderung in der Verwaltung informiert werden. Auch Informationen über Angebote zur Engagementförderung in der Stadt sollten verstärkt an diese Zielgruppe gerichtet werden.

Kinder und Jugendliche wenden sich in Fragen der Engagementförderung vor allem an ihre Bezugspersonen in ihrem Umfeld. Nur wenn Lehrer, Fachkräfte und Eltern über Ansprechpartner und Angebote informiert sind, können sie ihrer Aufgabe als Unterstützer des Engagements von Kindern und Jugendlichen gerecht werden.

5 Die Verantwortlichkeit für Netzwerkarbeit zur Engagementförderung sollte gebündelt und die Kommunikation der Ergebnisse in die Verwaltung sichergestellt werden.

Bisher ist die Verantwortlichkeit für die Beteiligung an Netzwerken, die sich u.a. mit Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen beschäftigen, an verschiedene Positionen, Abteilungen und Personen gebunden. Dies führt dazu, dass die Informationen aus der Netzwerkarbeit innerhalb der Verwaltung nicht effektiv genutzt werden können.

6 Engagementförderung sollte zum Standard der Arbeit in Kindertagesstätten werden. Dazu ist es notwendig, den Austausch mit den freien Trägern der Einrichtungen über Konzepte sicherzustellen.

Die Kriterien für Engagement sind am ehesten bei den alltagsbezogenen Angeboten in Tagesstätten erfüllt. Die Angebote stehen allen Kindern offen und erreichen damit auch Kinder aus sozial schwachen, bildungsfernen oder Migrantenfamilien. Dieses Angebot legt daher eine wichtige Grundlage für zukünftiges Engagement. Da die Trägerschaft der Kindertagesstätten in Magdeburg bei den freien Trägern liegt, muss die Stadt den Austausch zu Konzepten der Arbeit in den Einrichtungen sicherstellen.

7 Der weitere Ausbau der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit dient der Engagementförderung.

Schule ist auch deshalb von zentraler Bedeutung für die Engagementförderung, weil hier alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden können. Die positiven Beispiele des Einsatzes von Schulsozialarbeitern zeigen, dass eine Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag zur Engagementförderung leisten kann. Sie dient dabei auch der Weiterentwicklung von Konzepten der Engagementförderung in der Jugendarbeit. Daher sollte insbesondere die Zusammenarbeit von Jugendeinrichtungen und Schule ausgebaut werden.

8 Die Etablierung von Engagementförderung an Schulen setzt eine enge Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht voraus.

Die Trennung von Schulträgerschaft und Schulaufsicht hat sich an mehreren Stellen als hinderlich für den Ausbau der Engagementförderung an Schulen erwiesen. Ohne eine enge Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht, die für die inhaltliche Ausrichtung von Schulen verantwortlich ist, kann daher eine nachhaltige Etablierung von Engagementförderung an Schulen nicht gelingen.

9 Die nachhaltige Verankerung von Engagementförderung an Schulen erfordert die Berücksichtigung in Schulentwicklungsprozessen.

Um die nachhaltige und breite Verankerung des Engagementthemas an Schulen zu sichern, kann es nicht ausreichen, einzelne Lehrkräfte fortzubilden. Vielmehr gilt es, diese Thematik auch in Schulentwicklungsprozesse mit aufzunehmen und z.B. zur Profilbildung von Schulen zu nutzen. Auch hierfür ist jedoch eine enge Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht Voraussetzung.

10 Sekundarschulen sollten stärker als bisher in die Engagementförderung einbezogen werden.

Bisher wird Engagementförderung vor allem an Gymnasien wahrgenommen. Lehrkräfte wie auch Eltern unterstützen das Engagement der dortigen Schüler mit eher bildungsnahem Hintergrund. Um auch Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Elternhäusern für Engagement zu gewinnen, ist es daher notwendig, gerade Sekundarschulen in das Projekt mit einzubeziehen.

11 Es müssen verstärkt Konzepte für Engagementmöglichkeiten erarbeitet werden, die auf die Interessen und Bedürfnisse benachteiligter Kinder und Jugendlichen abgestimmt sind.

Auch in Jugendeinrichtungen werden Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien, Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien oder Kinder und Jugendliche mit Behinderungen nicht im ausreichenden Maße durch Engagementangebote erreicht. Vielfach seien die Rahmenbedingungen für deren Engagement nicht gegeben und die Konzepte nicht auf die Interessen und Bedürfnisse dieser Gruppe abgestellt. Im Sinne der Inklusion und Integration kann es auch nicht darum gehen, neue Angebote zu schaffen, die sich ausschließlich an eine bestimmte Zielgruppe richten. Dies sollte eher die Ausnahme sein. Vielmehr geht es darum, die tatsächliche Offenheit für alle Kinder und Jugendlichen durch entsprechende Rahmenbedingungen und entsprechende Konzeptionen zu gewährleisten.

12 Zur Information von Kindern und Jugendlichen sollten verstärkt die neuen Möglichkeiten des Web 2.0 genutzt werden.

Kinder und Jugendliche halten sich heute in virtuellen Räumen auf, nutzen Schüler-VZ und Facebook für den Austausch untereinander. Hier müssen sie auch auf Informationen zu Engagementmöglichkeiten stoßen.

13 Die Anerkennung des Engagements von Kindern und Jugendlichen muss zu einem Standard in Engagementangeboten werden.

Bisher erfolgt die Anerkennung des Engagements von Kindern und Jugendlichen nicht systematisch und verlässlich. Vielmehr bleibt die Frage, ob und wie das Engagement anerkannt wird, den einzelnen Fachkräften überlassen. Um Anerkennung sicherzustellen, sollten hierzu Standards entwickelt werden, die mit berücksichtigen, dass eine solche Anerkennung gerade für Kinder und Jugendliche möglichst zeitnah erfolgen sollte.

14 Es sollte mehr Transparenz über Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Engagementförderung für Verwaltungsangehörige geschaffen werden.

Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zum Thema Engagementförderung sind gerade für Verwaltungsangehörige wenig transparent. Um Engagementförderung als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung zu verankern, gilt es vor allem diejenigen Abteilungen stärker in Fortbildungsmaßnahmen einzubeziehen, in denen bisher nur wenige Ansätze zur Engagementförderung entwickelt werden konnten.

15 Der Transfer von Fort- und Weiterbildungsinhalten in Einrichtungen setzt voraus, dass die Bedeutung des Themas durch Leitung kommuniziert wird.

Wie bereits im Hinblick auf Schulentwicklungsprozesse ausgeführt, so gilt allgemein, dass ein Transfer von Fort- und Weiterbildungsinhalten in Einrichtungen nur dann gelingen kann, wenn der Stellenwert der Thematik von der Leitung deutlich gemacht wird.

16 Qualifizierungen für Kinder und Jugendliche sollten auf eine breitere Basis gestellt werden. Sie sollten auch und gerade Kinder aus bildungsfernen Familien erreichen.

Qualifizierungen für Kinder und Jugendliche scheinen heute vor allem diejenigen zu erreichen, die bereits engagiert sind. Gerade benachteiligte Kinder und Jugendliche werden kaum erreicht. Das Angebot zur Teilnahme an solchen Bildungsmaßnahmen sollte dabei auch als eine Form der Anerkennung genutzt werden.

17 Berichterstattung und Evaluation sollte systematisch und nach einheitlichen Kriterien erfolgen

Bisher gibt es kaum eine systematische Berichterstattung und Evaluation von Engagementangeboten. Dies verhindert, dass auf vorliegenden Erfahrungen für die Entwicklung neuer Konzepte genutzt werden können. Die Nutzung der im Rahmen des Projektes *jungbewegt* entwickelten einheitlichen Projektdokumentation als Evaluationsinstrument, aber auch als Ideenbörse und Plattform des Erfahrungsaustauschs könnte einen Ansatzpunkt darstellen, die Erfahrungen aus dem Projekt für die Weiterentwicklung von Angeboten zu nutzen.



1. Das Projekt *jungbewegt*

Angeregt durch die Verleihung des Carl-Bertelsmann-Preises 2007 hat die Bertelsmann Stiftung im Jahr 2010 das Modellprojekt „*jungbewegt - Dein Einsatz zählt*“ initiiert. Das Projekt verfolgt die Zielsetzung, junge Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Bildungsstand Zugänge zum gesellschaftlichen Engagement zu ermöglichen, die sie über alle Lebensphasen hinweg zur aktiven Mitgestaltung des demokratischen Gemeinwesens motivieren.¹

Das Projekt fokussiert auf den unmittelbaren Lebensraum von Kindern und Jugendlichen, die Kommunen. Um eine Kultur des gesellschaftlichen Engagements in den Kommunen zu entwickeln und weiterzuentwickeln, setzt das Projekt auf eine Partnerschaft der Verantwortlichen in der Stadt, den Akteuren des gemeinnützigen Sektors und der Wirtschaft sowie der Schulen und Kindertagesstätten.

Zur Erarbeitung und Erprobung von Konzepten zur Förderung gesellschaftlichen Engagements junger Menschen wurden vier Standorte in Deutschland ausgewählt. Neben Magdeburg bilden Mainz sowie die Berliner Bezirke Steglitz-Zehlendorf und Marzahn-Hellersdorf weitere Modellkommunen bzw. -bezirke. Die Auswahl erfolgte durch die drei beteiligten Bundesländer. Die Zusammenarbeit wird jeweils durch Kooperationsverträge zwischen den jeweiligen Ländern, der Bertelsmann Stiftung und den Modellkommunen sichergestellt.

Ein Prinzip der Bertelsmann Stiftung ist es, ihre Arbeit kontinuierlich zu evaluieren. Mit der Evaluation im Rahmen des Projektes *jungbewegt* hat die Bertelsmann Stiftung die GEBIT, *Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie* in Münster beauftragt. Die Konzepte für die Evaluation in den verschiedenen Projektphasen werden in enger Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung sowie in Abstimmung mit den Modellkommunen entwickelt.

Die Evaluation dient dabei nicht nur dazu, zu überprüfen, inwieweit die Ziele des Projektes in der Projektlaufzeit auch erreicht werden konnten. Vielmehr wurde hier ein erweitertes Evaluationsverständnis zugrunde gelegt, nach dem die Evaluation auch der Aktivierung von Akteuren und der Unterstützung des Prozesses dienen sollte. Dies gilt insbesondere für die Eingangsphase des Projektes.

Zu Beginn des Projektes wurde daher an allen Standorten eine Umfeldanalyse durchgeführt, die zum einen der Bestandsaufnahme zum Themenbereich Engagement von Kindern und Jugendli-

Jungen Menschen soll unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Bildungsstand Zugang zu gesellschaftlichen Engagement ermöglicht werden.

Vier Projektstandorte in Deutschland

Kontinuierliche Evaluation des Projekts durch die GEBIT

Aktivierender und prozessunterstützender Charakter der Evaluation

¹ Bertelsmann Stiftung 2010, S. 2

chen, zum anderen aber auch zur Unterstützung der Projekteinführung dienen sollte.

Nachdem im Folgenden zunächst die Konzeption der Umfeldanalyse kurz vorgestellt wird, folgt die Darstellung der Ergebnisse für den Standort Magdeburg. In den abschließenden Kapiteln des Berichts stehen Schlussfolgerungen für die weitere Projektarbeit und Empfehlungen im Mittelpunkt.

Umfeldanalyse zur Unterstützung der Projekteinführung und als Grundlage für die Bewertung von Veränderungen am Ende des Projekts

Untersuchung von Strukturen und Herausarbeitung von Potentialen und Herausforderungen

Auswahl von Stakeholdern, die das Projekt unterstützen und wichtige Informationen zum Stand der Engagementförderung geben können

2. Konzeption der Umfeldanalyse

Die Umfeldanalyse soll vor Start der eigentlichen Projektaktivitäten die Kontextbedingungen vor Ort erfassen. Diese Bestandserhebung soll dazu beitragen, die Projektumsetzung vor Ort vorzubereiten und zu unterstützen. Gleichzeitig dienen die Ergebnisse dazu, eventuelle Veränderungen am Ende des Projektes bewerten zu können. Nur wenn bekannt ist, wie die Strukturen zur Engagementförderung zu Beginn des Projektes aussehen, können eventuelle Veränderungen nach Projektabschluss auch festgestellt werden. Entsprechend ist im Rahmen der Evaluation des Projektes sowohl zu Beginn als auch am Ende des Projekts die Durchführung einer Umfeldanalyse vorgesehen.

Zentrale Fragestellungen der Umfeldanalyse waren daher:

1. Welche Strukturen zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen bestehen bereits? Wie werden diese Strukturen bewertet?
2. Worin liegen Potentiale und Herausforderungen im Hinblick auf die Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen?

Da es Ziel der Umfeldanalyse war, sowohl eine möglichst breite Unterstützung des Projekts durch die relevanten Stakeholder in der Kommune zu erreichen, als auch relevante Informationen über den Stand der Engagementförderung zu erhalten, wurde zunächst eine Stakeholderanalyse durchgeführt. Stakeholder sind Personen, die am Projekt direkt beteiligt sind oder auch Personen, die im Bereich der Engagementförderung bereits über Erfahrungen verfügen, die für das Projekt nutzbar gemacht werden können. Bei der Stakeholderanalyse geht es darum, diese Experten- und potenzielle Unterstützerguppe in der Kommune zu identifizieren.

Wer zu dieser Gruppe gehört, kann natürlich nur vor Ort in den Projektkommunen entschieden werden. Von Seiten der Evaluation wurden hier lediglich die Bereiche benannt, die bei der Suche nach geeigneten Experten berücksichtigt werden sollten.

Es ist Ziel des Projektes, Engagementförderung zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu machen. Kinder und Jugendliche sollen in allen Lebensphasen die Möglichkeit erhalten, sich zu engagieren. Entsprechend soll die Engagementförderung insbesondere in Kindertageseinrichtungen, in Schule und Jugendarbeit etabliert werden.

Die Auswahl der Stakeholder kann nur vor Ort erfolgen

Es galt daher, Stakeholder aus allen genannten Bereichen auszuwählen. Neben Vertretern der Verwaltung, z.B. aus dem Jugend- und Schulverwaltungsamt, sollten auch Vertreter freier Träger und Initiativen mit einbezogen werden. Des Weiteren galt es, auch politische Vertreter anzusprechen, um das Bündnis für Engagementförderung auf eine möglichst breite Basis zu stellen und gleichzeitig Informationen aus verschiedenen Blickwinkeln zu erhalten.

Um die zentralen Fragestellungen nach bereits vorhandenen Strukturen und deren Bewertung zu bearbeiten, wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, der verschiedene Aspekte berücksichtigt. Neben Fragen nach Strukturen und Vernetzungen innerhalb der kommunalen Verwaltung wurde der Blick auch auf Strukturen in den relevanten Einrichtungen, also Kindertagesstätten, Schulen und Jugendeinrichtungen gerichtet. Wichtige Themen sind auch Vernetzungen zwischen den verschiedenen Bereichen.

Die Erhebung erfolgte mit Hilfe leitfadengestützter Interviews

Neben dieser einrichtungs- oder bereichsbezogenen Sichtweise galt es auch den Blick auf bestimmte Zielgruppen unter den Kindern und Jugendlichen zu richten, ist es doch ausdrückliches Ziel von *jungbewegt*, Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Bildungsstand den Zugang zu Engagement zu eröffnen. Gefragt wurde daher auch nach Angeboten für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien oder Kinder und Jugendliche mit Behinderungen.

Fragen nach Strukturen und Vernetzungen in den verschiedenen Bereichen sowie nach Engagementangeboten für verschiedene Zielgruppen

Es wurde jedoch nicht nur nach dem Vorhandensein von Strukturen, Vernetzungen und Angeboten gefragt, sondern auch danach, wie ihre Bekanntheit eingeschätzt wird und wie sie von den Experten bewertet werden. Beispielsweise wurde nach dem Vorhandensein von Ansprechpartnern für Engagementförderung in der Verwaltung gefragt, aber auch danach, ob diese Personen den Mitarbeitern der Verwaltung wie auch den Kindern und Jugendlichen in der Stadt bekannt sind. Zugleich wurde danach gefragt, ob die vorhandenen Strukturen aus Sicht der Experten ausreichend sind, um das Ziel der Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen tatsächlich zu erreichen.

Fragen nach Bekanntheit und Bewertung von Strukturen und Angeboten

Diese Fragen wurden in einem Interviewleitfaden zusammengefasst. Ein Großteil der Fragen wurde offen gestellt, d.h. es wurden keine Antwortvorgaben gemacht, sondern die Befragten konnten

Offene Fragen bilden den Großteil der Erhebung

die Aspekte nennen, die aus ihrer Sicht von Bedeutung sind. Lediglich die Fragen nach Bekanntheit von Ansprechpartnern, Strukturen oder Angeboten sowie deren Bewertung erfolgte anhand einer Skala mit vorgegebenen Antworten. Auf diese Weise konnten mit den Interview nicht nur qualitative Daten, sondern auch quantitative Daten gewonnen werden, die für die Evaluation genutzt werden können.

In Magdeburg wurden 17 Interviews durchgeführt

Von den angestrebten 20 Befragungen konnten in Magdeburg 17 Stakeholder für eine Befragung gewonnen werden. Neun der Befragungen erfolgten persönlich vor Ort, die übrigen erfolgten telefonisch. Alle Interviews wurden mit Einwilligung der Befragten aufgezeichnet.

Die Auswertung erfolgte auf der Basis inhaltsanalytischer Verfahren

Die Auswertung der Interviews erfolgte auf der Basis inhaltsanalytischer Verfahren.² Die Ergebnisse dieser Auswertung werden im Folgenden dargestellt.

Qualitative Interviews liefern dem Evaluator Einblick in ein spezifisches Handlungsfeld, nämlich dem des befragten Experten. Damit verbunden ist allerdings auch, dass immer nur dessen subjektive Einschätzungen erfasst werden können. Diese sind in den Kontext seiner Tätigkeit, seiner beruflichen Position und dem jeweils individuellen Erfahrungshintergrund einzuordnen und immer vor diesem Hintergrund zu beurteilen.

Je nach Nähe zu einem Handlungsfeld müssen die Aussagen von Befragten unterschiedlich beurteilt werden

Aus diesem Grund wird bei der Ergebnisdarstellung danach differenziert, wie „nah“ oder wie „fern“ die Befragten einem Handlungsbereich der Engagementförderung stehen. So zeigte sich beispielsweise, dass Vertreter aus dem Handlungsfeld Kindertageseinrichtungen nur wenig Einblick in den schulischen Bereich hatten und umgekehrt. Dies gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse immer mit zu berücksichtigen.

² Vgl. Meuser und Nagel 2005.

3. Ergebnisse der Umfeldanalyse in Magdeburg

Gliederung der Ergebnisdarstellung

Die Darstellung der Erkenntnisse gliedert sich entlang der Vorbereitung, Ausübung und Nachbereitung von Engagement fördernden Angeboten für Kinder und Jugendliche. Zunächst werden die Einschätzungen der Befragten zur strukturellen Verankerung der Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen innerhalb der kommunalen Verwaltung dargestellt (Kapitel 3.1 und 3.2, S. 14f.).

Kapitel 3.3 (S. 19f.) beschäftigt sich mit den Akteuren, die sich aktiv mit der Initiierung von Engagement fördernden Strukturen und Angeboten für Kinder und Jugendliche auseinandersetzen. Auch Netzwerke können hierzu einen Beitrag leisten.

Welche Engagementmöglichkeiten gibt es aus Sicht der Befragten in den verschiedenen Bereichen, bei Entscheidungen in der Kommunalverwaltung, in Kindertagesstätten, in Schulen und in der außerschulischen Jugendarbeit? Die Vielfalt von Engagementmöglichkeiten in Magdeburg wird in Kapitel 3.4 (S. 24f.) beschrieben. In Kapitel 3.4 (S. 31f.) geht es schließlich um Engagementmöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen. Welche Angebote sind bereits für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien oder für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Magdeburg vorhanden und wie werden sie beurteilt?

Wichtige Bedingungen für die Schaffung von Engagementmöglichkeiten sind Transparenz und das Vorhandensein einer kommunalen Anerkennungskultur. Mit diesen Aspekten beschäftigen sich Kapitel 3.5 (S. 37f.) und Kapitel 3.6 (S. 40f.) Als weitere Rahmenbedingungen werden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Engagementförderung sowie das Vorhandensein von Evaluation und Berichterstattung in den Blick genommen (Kapitel 3.8, S. 44f. und Kapitel 3.9, S. 46f.)

Die deskriptive Ergebnisdarstellung schließt mit einer Gesamteinschätzung der Befragten zur gegenwärtigen Entwicklung der Engagement fördernden Strukturen in der jeweiligen Kommune (Kapitel 3.9, S. 46f.)

3.1 Verankerung von Engagementförderung in der Stadtverwaltung Magdeburg

Zu Beginn des Interviews wurde zunächst nach strategischen Konzepten zur Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen in einzelnen Ressorts der Verwaltung sowie nach ressortübergreifenden Konzepten gefragt. Der Wissensstand hierzu war bei den Befragten sehr unterschiedlich. Insbesondere im Hinblick auf das Vorliegen ressortinterner Konzepte konnten gerade Personen, die nicht der Verwaltung angehören, häufig nur Vermutungen äußern oder gar keine Angaben machen.

Zahlreiche Konzepte zur Engagementförderung in Magdeburg und Schaffung entsprechender Strukturen

Betrachtet man die Interviews in der Zusammenschau, liegen aber gerade zu übergreifenden Konzepten zahlreiche Angaben vor. Viele Befragte nennen die Gründung des „Netzwerks bürgerschaftliches Engagement“ im Jahr 2004. Dieses Netzwerk habe die Aufgabe, die Bedingungen für bürgerschaftliches Engagement zu verbessern, ehrenamtliches Engagement anzuregen und zu vernetzen. Für viele Interviewpartner steht die Gründung dieses Netzwerks exemplarisch für das Bemühen, sich zu einer „Bürgerkommune“ zu entwickeln. So wird auch darauf hingewiesen, dass eine der ersten Aufgaben des Netzwerks die Gründung einer *Freiwilligenagentur* im Jahr 2005 war. Beide – sowohl das *Netzwerk bürgerschaftliches Engagement* wie auch die *Freiwilligenagentur* – zielten mit ihren Aktivitäten jedoch auf ehrenamtliches Engagement im Allgemeinen und seien nicht speziell auf die Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet. Dennoch scheinen diese Aktivitäten auch zu einem weiteren Ausbau von Engagementförderung im Jugendbereich beigetragen zu haben.

Seit 1996 „Konzept für eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommunalpolitik“

Nur wenigen Befragten wiesen auf das bereits 1996 vom Stadtrat beschlossene „Konzept für eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Kommunalpolitik der Landeshauptstadt Magdeburg“ hin. Zur Umsetzung dieses Beschlusses seien bereits damals zahlreiche Aktivitäten entwickelt worden. Bereits seit 1995 gibt es in Stadt eine hauptamtliche Kinderbeauftragte, die an allen Planungen, die Kinderinteressen betreffen könnten, beteiligt werden muss. Die Kinderbeauftragte gilt auch als eine der Personen, die von großer Bedeutung dafür sind, das Thema Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen voranzubringen (vgl. Kapitel 3.3, S. 19f.). Sie ist auch für die Umsetzung des o.g. Stadtratsbeschlusses verantwortlich.

Entwicklung von Programmen und Gremien zur Umsetzung dieses Konzepts

Zu diesen Umsetzungsaktivitäten gehört das Programm *Jugend im Stadtrat* und *Einblick ins Rathaus*, die Kindern und Jugendlichen neben Information über die Organisation Stadtrat und Rathaus auch Beteiligungsmöglichkeiten eröffnen (vgl. Kapitel 3.3.1, S. 24). Auch das seit 2005 bestehende *Jugendforum* ist an die Stelle der Kinderbeauftragten angegliedert. Auch die *AG Spielraum Stadt*, die u.a. für das Verfahren der Kinderfreundlichkeits-

prüfung verantwortlich ist und die Ämter übergreifend arbeitet, fällt in die Verantwortlichkeit der Kinderbeauftragten.

Für eine strategische Ausrichtung der Stadt Magdeburg zur Engagementförderung steht nach Ansicht vieler Befragter vor allem der Oberbürgermeister. Er habe in verschiedenen Dienstanweisungen alle Ämter zur übergreifenden Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an kommunalpolitischen Entscheidungen aufgerufen und alle Organisationseinheiten verpflichtet, Beteiligung durchzuführen. In einem Strategiepapier des Oberbürgermeisters von 2010 stehe die Jugendförderung an vorderer Stelle. Auch die Beteiligung am *Jahr der Jugend* sieht man als Ausdruck dieser Strategie, vom Stadtoberhaupt nachdrücklich verfolgt werde.

Strategiepapiere des Oberbürgermeisters

Auf die Frage, ob die Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen in Magdeburg als Querschnittsaufgabe verankert ist, können nicht alle Befragten Auskunft geben. Verwaltungsangehörige verweisen bei dieser Frage auf die bereits genannten Dienstweisungen oder die *AG Spielraum Stadt*, in der verschiedene Ämter regelmäßig zusammenarbeiten.

Strukturen zur Wahrnehmung der Querschnittsaufgabe vorhanden, aber noch nicht in allen Ämtern voll wahrgenommen

Wie die Querschnittsaufgabe in den einzelnen Ämtern umgesetzt wird, wird unterschiedlich bewertet. Nicht in allen Ämtern sei Engagementförderung tatsächlich eine Aufgabe, die bei allen Entscheidungen und Planungen in den Blick genommen werde. So gebe es zwar allgemeine Vorgaben, aber nicht in allen Ämtern konkrete Konzepte, wie diese Querschnittsaufgabe jeweils umzusetzen sei. Inwieweit der Anspruch, Kinder und Jugendliche zu beteiligen und ihr Engagement zu fördern, tatsächlich in konkrete Planungen einfließe, hänge daher auch von dem Spielraum ab, den die Mitarbeiter in den entsprechenden Abteilungen wahrnehmen würden und auch von den Informationen, die ihnen zu diesem Thema zur Verfügung stünden. Gerade Letzteres setze einen engen Austausch innerhalb der Verwaltung voraus, die seit einer Umstrukturierung nicht mehr überall gegeben sei.

Als Beispiele für Ämter, die sich dieser Querschnittsaufgabe der Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen annehmen, wird das Jugendamt mit seinen verschiedenen Abteilungen wie Kindertagesstätten und Jugendförderung genannt, aber auch die Schulverwaltung und das Bauamt, das z.B. bei der Planung von Spielplätzen eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen vorsehe. Auch werden Beispiele aus dem Ordnungsamt aufgeführt, die neue Konzepte der aufsuchenden Arbeit umgesetzt hätte und sich z.B. bei Beschwerden über Jugendliche mit diesen in Verbindung setze um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

Als Beispiele für die Wahrnehmung der Querschnittsaufgabe werden vor allem Jugend-, Schul-, Bau- und Ordnungsamt genannt

Ressortinterne Konzepte zur Engagementförderung im Jugendamt bekannt

Die meisten Befragten kennen oder vermuten zumindest ressortinterne Konzepte zur Engagementförderung im Jugendamt. Dort seien Leitlinien zu §11 SGB VIII³ entwickelt worden, die sich konkret auf Engagementförderung beziehen würden. Auch die Förderrichtlinien des Jugendamtes würden Bezug auf die Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen nehmen. In den Leitlinien der Kinder- und Jugendarbeit sei Partizipation von Kindern und Jugendlichen ausdrücklich vorgeschrieben.

Ressortinterne Konzepte in anderen Ämtern nicht konkret bekannt

In Bezug auf das Bauamt wird von den Befragten das Vorhandensein von Engagement-Konzepten vermutet, da Beteiligung von Kindern bei der Spielplatzplanung heute bereits die Regel sei. Die große Mehrheit der Interviewpartner sind diese Konzepte aber nicht konkret bekannt. Insofern werden zwar Engagement fördernde Aktivitäten wahrgenommen, den meisten ist aber unklar, ob diese auf entsprechenden – auch verschriftlichten – Konzepten beruhen.

Teilweise Trennung von Planung und Umsetzung der Engagementförderung

Ein von einzelnen Interviewpartner genannter Kritikpunkt im Hinblick auf die Engagementförderung in der Verwaltung ist die Trennung von Planung und Umsetzung. Zwar sei die Verwaltung mit den Planungen von Engagementförderung beauftragt, die Umsetzung erfolge aber häufig durch freie Träger. Eine solche Trennung von Planung und Umsetzung wird als problematisch wahrgenommen. Einerseits könne die Verwaltung damit zu wenig Einfluss auf die Umsetzung nehmen, andererseits seien die freien Träger zu wenig in die Planungen einbezogen. Notwendig sei daher eine stärkere Einbindung der freien Träger in konzeptionelle Planungsprozesse innerhalb der Verwaltung.

Einzelne Interviewpartner verneinen das Vorliegen konkreter Konzepte zur Engagementförderung in der Verwaltung

Während ein Teil der Interviewpartner ressortübergreifende oder ressortinterne Konzepte in der Magdeburger Verwaltung konkret benennt und einem anderen Teil solche Konzepte nicht bekannt sind, gibt es eine dritte Gruppe von Befragten, die das Vorliegen solcher Konzepte zur Engagementförderung grundsätzlich verneint. Auch in der praktischen Arbeit der Ämter sehen diese Befragten keine wirkliche Engagementförderung gegeben. So würde beispielsweise das Jugendamt die Adressaten eher als „Klienten“ wahrnehmen denn als Subjekte von Engagement. Lediglich in Rahmen von Schulsozialarbeit sehen diese Interviewpartner Ansätze für eine tatsächliche Engagementförderung gegeben.

³ SGB VIII §11, Abs. 1: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

3.2 Zuständigkeiten und Ansprechpartner für Engagementförderung in der Verwaltung

In 14 der 17 Interviews wird die Existenz von klaren Zuständigkeiten und Ansprechpartnern für Fragen der Engagementförderung in der Verwaltung bejaht. Diese Zuständigkeiten seien zwar klar, jedoch innerhalb der kommunalen Verwaltung an verschiedene Positionen gebunden. Interviewpartner, die nicht selbst der Verwaltung angehören, nennen meist das Jugendamt oder die Kinderbeauftragte als Ansprechpartner. Innerhalb des Jugendamtes sind teilweise keine konkreten Ansprechpartner bekannt, Außenstehende sind aber sicher, dort an die richtigen Stellen vermittelt zu werden, wenn sie sich in Fragen der Engagementförderung dorthin wenden würden.

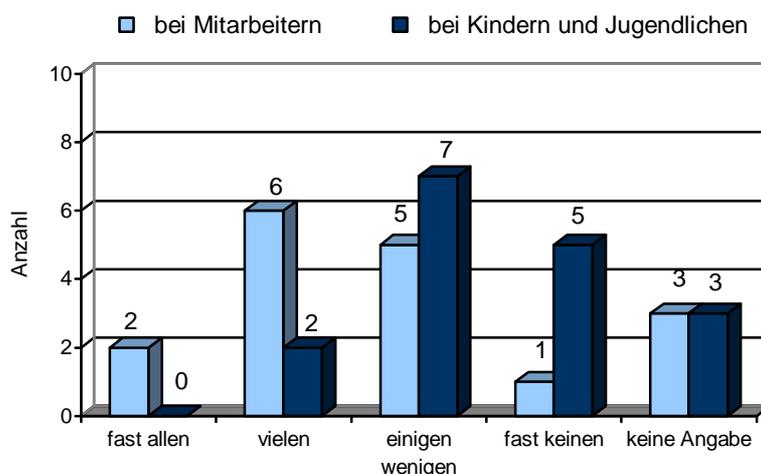
Das Fehlen einer übergreifenden Zuständigkeit wird auf eine sehr strukturierte Arbeitsweise innerhalb der Magdeburger Verwaltung zurückgeführt. Im Hinblick auf Engagementförderung wird dies jedoch als ein Mangel betrachtet.

Inwieweit sind diese verschiedenen Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung bekannt und inwieweit wissen die Kinder und Jugendlichen über diese Zuständigkeiten Bescheid? Die folgende Abbildung zeigt die Ergebnisse zu dieser Frage, zu der den Befragten vier Antwortmöglichkeiten vorgegeben wurden.

Während den Mitarbeitern der Verwaltungen zumeist Kenntnisse über die Zuständigkeiten innerhalb der Organisation zugesprochen werden, besteht nahezu Einigung darüber, dass die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen kaum über die Zuständigkeiten informiert sein könnte.

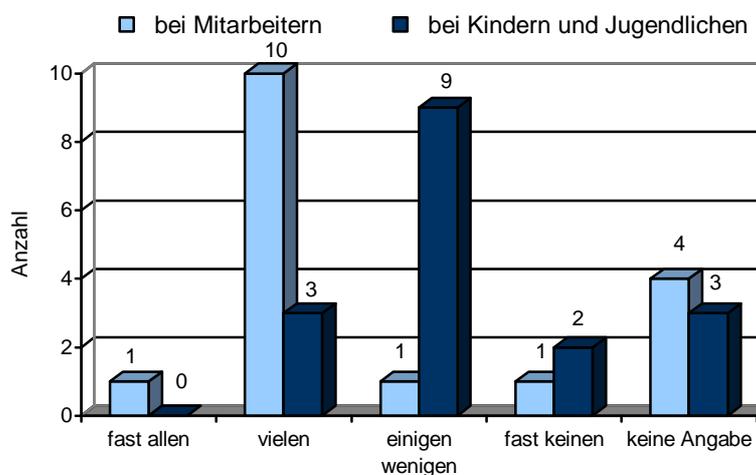
Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung bekannt, nicht jedoch Kindern und Jugendlichen

Abbildung : Sind die Zuständigkeiten für Fragen der Engagementförderung bekannt?



Während sich die Frage nach Zuständigkeiten eher abstrakt auf Abteilungen oder Positionen bezieht, wurde auch die Frage nach der Bekanntheit der jeweiligen Personen gefragt, die innerhalb der Verwaltung als Ansprechpartner für Engagementförderung fungieren. Auch hier interessierte die Bekanntheit innerhalb der Verwaltung wie auch die Bekanntheit bei den Kindern und Jugendlichen in der Stadt. Die folgende Abbildung gibt die Antworten zu dieser Frage wieder.

Abbildung : Sind die Ansprechpartner für Fragen der Engagementförderung bekannt?



Ansprechpartner innerhalb der Verwaltung bekannt, nicht jedoch Kindern und Jugendlichen

Die Aussage, dass die Ansprechpartner für Fragen der Engagementförderung fast allen oder vielen Mitarbeitern der Verwaltung bekannt sind, bestätigen elf Befragte. Selbst wenn kein konkretes Wissen vorliege, wisse man unter den Mitarbeitern doch, wer die notwendigen Informationen besitze. Bezogen auf die Gruppe der Kinder und Jugendlichen ist die gleiche Zahl von Befragten der Ansicht, dass nur einige wenige oder fast keine Kinder und Jugendlichen über diese Ansprechpartner informiert sein dürften.

Für Kinder und Jugendliche sei jedoch die Stadtverwaltung insgesamt nur selten Ansprechpartner für ihre Anliegen. Lediglich bereits engagierten Jugendlichen seien Zuständigkeiten und Ansprechpartner innerhalb der Verwaltung bekannt. Vielen seien jedoch andere Ansprechpartner bekannt. Genannt werden das Jugendforum und die Jugendverbände. Jugendliche aus bildungsfernen Familien oder Kinder seien auf Ansprechpartner in ihrem nahen Umfeld angewiesen. Schule und auch Jugendclubs spielten für sie eine wichtige Rolle. Daher sei es wichtig, dass diese unmittelbaren Ansprechpartner der Kinder und Jugendlichen vor Ort selbst über Zuständigkeiten und Ansprechpartner im Rathaus informiert seien (vgl. die Ausführungen im Thementeil Transparenz, S. 37f.).

3.3 Stakeholder und Netzwerke für Engagementförderung in Magdeburg

Die Befragten nennen eine Vielzahl relevanter Akteure, die die Engagementförderung in Magdeburg voranbringen könnten. Betrachtet man die Nennungen der Interviewpartner im Einzelnen, zeigt sich jedoch, dass es keinen Akteur in Magdeburg gibt, der von allen Befragten genannt wird.

Am häufigsten, nämlich von knapp der Hälfte der Befragten, wird das Jugendamt als relevanter Akteur genannt. Innerhalb des Jugendamtes sehen die Befragten verschiedene Bereiche als relevant an. So werden sowohl die Jugendförderung als auch die Jugend- und Gesundheitsplanung als wichtige Akteure benannt.

Weitere Akteure, die von vielen Befragten genannt werden, sind die Kinderbeauftragte, die Freiwilligenagentur und der Stadtjugendring. Allerdings werden insbesondere dem letzteren geringe Personalkapazitäten zugeschrieben, wodurch dessen Aktivitäten im Bereich der Engagementförderung eingeschränkt seien.

Alle weiteren Akteure werden jeweils nur von einzelnen Interviewpartnern genannt. Aus dem Bereich der Stadtverwaltung wird noch die Schulverwaltung als wichtig für den weiteren Ausbau der Engagementförderung erachtet. Aufgeführt wird auch die Politik. Der weitere Ausbau der Engagementförderung bedürfte immer auch der politischen Legitimation.

Sichtet man die übrigen Nennungen durch die Interviewpartner, zeigt sich, dass eine Vielzahl von Einrichtungen, Institutionen und Trägern, die Angebote für Kinder und Jugendliche machen, erwähnt werden. Dazu gehören freie Träger im Bereich von Jugendfreizeiteinrichtungen, Jugendwerkstätten, Jugendorganisationen und -verbände, Vereine, insbesondere Sportvereine und deren Zusammenschlüsse. Aber auch der Kulturbereich in Magdeburg, der viele Angebote für Kinder und Jugendliche mache, wird als wichtig betrachtet. Über Magdeburg hinaus sehen einzelne Träger auch das Land und landesweite Träger als relevant an. Ein Beispiel dafür ist die *Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung* (LKJ) mit Sitz in Magdeburg. Des Weiteren sehen einzelne Interviewpartner auch landesweite Träger und das Land selbst als relevant an.

Diese Ergebnisse für Magdeburg zeichnen sich durch zwei Besonderheiten aus: Zum einen scheint es in Magdeburg keinen Akteur zu geben, der so zentrale Bedeutung hat, dass er von allen Befragten genannt wird. Gleichzeitig werden in Magdeburg besonders viele verschiedene Akteure als relevant im Handlungsfeld Engagementförderung aufgeführt.

Das Jugendamt wird am häufigsten als relevanter Akteur in der Engagementförderung genannt

Freiwilligenagentur, Kinderbeauftragte und Stadtjugendring ebenfalls häufig genannt

Weitere Nennungen aus allen Bereichen, die Angebote für Kinder und Jugendlichen machen

In Magdeburg werden besonders viele relevante Akteure wahrgenommen

Aus den Antworten auf die Frage nach Netzwerken, die sich mit dem Thema Engagementförderung beschäftigen, wird deutlich, dass einzelne der genannten relevanten Akteure auch in Netzwerken zusammengeschlossen sind. Entsprechend wird auch eine Vielzahl von Netzwerken aufgeführt, die sich zumindest in Teilaspekten mit Engagementförderung beschäftigen würden. Nur wenigen Befragten sind gar keine Netzwerke bekannt.

▪ **Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit (GWA)**

Diesem seit über zehn Jahren existierendem Netzwerk, das in ganz Magdeburg vertreten ist, ist eine Einrichtung der Stadtteile. Aus den jeweiligen Stadtteilen vernetzen sich Vertreter aus der Verwaltung, der Politik, der Schulen und Kindertageseinrichtungen, von Vereinen, Polizei, Kirche, Vertreter der Wirtschaft. Teilweise arbeiteten auch Bewohner des Stadtteils in der Arbeitsgruppe mit. Allein aus dem Stadtrat seien ca. ein Drittel der Mitglieder regelmäßig bei den GWA-Sitzungen anwesend. Von einem verwaltungsnahen Interviewpartner wird die Beteiligung an diesem Netzwerk daher auch als „institutionell verankert“ bezeichnet. Allerdings weisen verschiedene Interviewpartner auch darauf hin, dass sowohl die Beteiligung als auch die Qualität der Arbeit der einzelnen GWAs in den Stadtteilen recht unterschiedlich sei.

Die *Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit* befasse sich zwar auch mit dem Thema Engagement, nehme dabei aber nicht ausschließlich die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen in den Blick. Dennoch würden hier bereits zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche umgesetzt. Dadurch habe sich der Schwerpunkt der Arbeit verschoben. Aus Verwaltungssicht wäre eine weitere Intensivierung der Netzwerkarbeit dieses Zusammenschlusses zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen wünschenswert.

Allerdings seien Kinder und Jugendliche selbst in der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit noch nicht eingebunden. Mit der Frage der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit setze man sich aber aktuell auseinander.

▪ **Netzwerk bürgerschaftliches Engagement**

Das *Netzwerk bürgerschaftliches Engagement* besteht seit 2004 und hat die Aufgabe den Erfahrungsaustausch im Ehrenamtsbereich zu organisieren, aber auch selbst Projekte zu koordinieren und zu initiieren. Mitglieder des Netzwerks sind die Freiwilligenagentur, Vertreter von freien Trägern der Wohlfahrtspflege, die Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen, Stadtsportbund und Stadtjugendring, Seniorenvertretung und Ausländerbeirat. Aus der Verwaltung nehmen Ver-

Breite und bereits „institutionell verankerte“ Beteiligung an der GWA in den Stadtteilen

Engagementförderung als ein Thema der GWA, aber Kinder und Jugendliche nicht als ausschließlicher Fokus

Künftige Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der GWA wird diskutiert

treter des Fachbereichs Schule und Sport, das Kulturbüro, das Sozial- und Wohnungsamt, die Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung sowie der Volkshochschule teil. Diese Zusammensetzung mache bereits deutlich, dass dieses Netzwerk auch die Schnittstelle zwischen Verwaltung und Akteuren im Bereich ehrenamtlicher Arbeit darstellen soll.

Auch wenn diesem Netzwerk von vielen Befragten eine wichtige Rolle im Kontext von Engagementförderung zugeschrieben wird, wird doch vielfach darauf hingewiesen, dass Kinder und Jugendliche nicht im Mittelpunkt der Aktivitäten dieses Netzwerks stehen. Verdeutlicht wird dies am Beispiel des Freiwilligenpasses, der vom Netzwerk bürgerschaftliches Engagement als Würdigung an Ehrenamtliche vergeben wird und mit dem verschiedene Vergünstigungen verbunden sind. Eines der Kriterien für die Vergabe sei die Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit, ein Kriterium, das Kinder und Jugendliche schon aufgrund ihres Alters schlechter erfüllen können als Erwachsene.

- **Magdeburger Bündnis für Familie**

Im Magdeburger *Bündnis für Familie* sind die Verwaltung, Fraktionen, Stadtparkasse, das AWO Familienhaus sowie weitere freie Träger vertreten. Koordiniert wird dieses Netzwerk von der Kinderbeauftragten. Auch in diesem Netzwerk sei das Thema Engagement nur ein Teilaspekt der Arbeit. Zudem sei es bisher nicht gelungen, die Partner in diesem Netzwerk langfristig zu binden. Daher sei man von der Arbeit in themenspezifischen Arbeitsgruppen zu zeitlich befristeten Projektgruppen übergegangen. Daneben kämen die Mitglieder des Bündnisses in regelmäßigen Abständen in einer Netzwerkkonferenz zusammen, um Informationen auszutauschen und das weitere Vorgehen zu planen.

- **Bündnis gegen Rechtsextremismus**

Als ein etabliertes Netzwerk wird das *Bündnis gegen Rechtsextremismus* wahrgenommen. Innerhalb dieses Bündnisses fänden sich auch Initiativen wieder, an denen Jugendliche beteiligt sind. So wird von der jährlich stattfindenden *Meile der Demokratie* unter öffentlicher und damit sichtbarer Beteiligung Jugendlicher berichtet.

- **Lokaler Aktionsplan Vielfalt tut gut**

Mit dem *Lokalen Aktionsplan Vielfalt tut gut* werde u.a. auch die Engagementförderung von Jugendlichen unterstützt. Hierzu werden gemeinsam von dem Jugendamt und einigen freien Trägern Ziele erarbeitet, die dann in Projekten umgesetzt werden.

Netzwerk bürgerliches Engagement häufig genannt, Engagementförderung von Kinder und Jugendliche aber nicht Schwerpunkt

Im Bündnis für Familie ist Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen nur ein Teilaspekt

▪ **AG nach §78 SGB VIII**

Auch die *AG nach §78 SGB VII* wird von einzelnen Interviewpartnern auf die Frage nach Netzwerken genannt. In dieser Arbeitsgemeinschaft kommen Vertreter freier Träger zusammen, um Angebote zu entwickeln und gemeinsame Standards zu vereinbaren. Auch dieser Zusammenschluss diene also nicht ausschließlich der Engagementförderung. Im Rahmen von Angebots- und Standardentwicklung könne diese Thematik aber eine Rolle spielen. Zudem sei die *AG nach §78 SGB VII* auch ein wichtiges Gremium des Austauschs zwischen den freien Trägern der Jugendhilfe.

▪ **Weitere Netzwerke**

Neben den bereits aufgeführten wurden von den Interviewpartnern noch weitere Netzwerke genannt: So die *Netzwerkstelle zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs*, der *Arbeitskreis Kooperation Jugendhilfe – Schule*, der *Stadtjugendring* sowie das *Jugendforum*.

Kein Netzwerk beschäftigt sich ausschließlich mit der Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen

Insgesamt wird in Magdeburg also eine Vielzahl von Netzwerken wahrgenommen. Betrachtet man die Beschreibungen der verschiedenen Netzwerke genauer, zeigt sich aber, dass sich kein Netzwerk ausschließlich mit dem Thema Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen befasst. Einzelne Netzwerke setzen sich zwar mit dem Thema Engagement auseinander, richten ihre Interessen jedoch nicht ausschließlich oder nur am Rande auf Kinder und Jugendliche. Andere Netzwerke richten ihr Interesse zwar ausdrücklich auf Kinder und Jugendliche, das Thema Engagementförderung ist jedoch nur ein Teilaspekt ihrer Arbeit.

Von den Befragten werden weitere kritische Punkte zur Netzwerklandschaft in Magdeburg angemerkt: Zum einen wird in Zweifel gezogen, ob alle Netzwerke, die sich als solche bezeichnen, auch tatsächlich die Kriterien eines Netzwerks erfüllten. Tatsächlich scheinen die Befragten bei der Nennung von Netzwerken ganz unterschiedliche Kriterien zugrunde gelegt haben.

Konkurrenz zwischen Netzwerken und zwischen Netzwerkmitgliedern um Ressourcen

Hingewiesen wird auch auf Konkurrenz zwischen verschiedenen Netzwerken wie auch auf Konkurrenz zwischen Angehörigen eines Netzwerks. Da die Ressourcen begrenzt seien, stünden verschiedene Träger und Einrichtungen miteinander in Konkurrenz, und zwar nicht nur um Fördergelder, sondern auch um Sponsoren. Das könne das Verfolgen gemeinsamer Ziele erschweren, da jedes gelungene Projekt des Netzwerks evtl. die eigenen Ressourcen gefährden könne.

Die vorhandenen Netzwerke in Magdeburg, die sich zumindest in Teilaspekten auch mit der Engagementförderung beschäftigen seien entweder themenorientiert oder entlang eines bestimmten Finanzierungskontextes organisiert. Untereinander seien diese Netzwerke aber kaum miteinander verbunden.

Kaum Verbindungen zwischen Netzwerken

Zudem führe das Vorhandensein einer Vielzahl von Netzwerken dazu, dass Einzelnen der Überblick fehle. Es könne daher nicht das Ziel sein, immer neue Netzwerke zu initiieren, vielmehr komme es darauf an, eine Koordination zu gewährleisten. Die Frage, wo eine solche Koordinationsstelle am besten verortet werden könnte, sei eine Herausforderung für die Zukunft. Wichtig sei vor allem, dass eine solche Stelle Vertrauen genieße und von allen Seiten respektiert werde. Sie dürfe keine eigenen Interessen verfolgen, da sonst neue Konkurrenzen entstünden.

Bei der Vielzahl von Netzwerken geht der Überblick verloren – Anregung einer Koordinationsstelle

Ein weiterer Vorschlag zur Verbesserung der Netzwerkarbeit bezieht sich auf deren Arbeitsweise. So lautet ein Vorschlag, die übliche Arbeitsweise der Netzwerke in Form persönlicher Treffen zu überdenken und Austauschmöglichkeiten über das Internet zu prüfen.

Nutzung des Internets zum Austausch innerhalb von Netzwerken

Auf der anderen Seite wird auch die eher informelle Arbeitsweise der Netzwerke kritisch gesehen. Gerade von politischer Seite wird es als durchaus sinnvoll angesehen, die Arbeit schriftlich zu protokollieren. Hierdurch könnten die Aktivitäten von Netzwerken transparenter und von Außenstehenden besser nachvollzogen werden. Darüber hinaus sei hierdurch ein Zugewinn an Formalität und damit Verbindlichkeit möglich.

Dokumentierung der Netzwerkarbeit zur Schaffung von Transparenz

Eine weitere Anregung zur Weiterentwicklung von Netzwerken betrifft die bessere Nutzung der Informationen aus den Netzwerken durch die Verwaltung. Die Stadtverwaltung sei zwar durchaus in hohem Maße in die Netzwerkaktivitäten zum Thema Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen eingebunden. Auch würden ausreichende Informationen über Aktivitäten zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen in der Verwaltung vorliegen. Jedoch sind diese Informationen nach Ansicht eines politischen Vertreters über zu viele Personen verteilt, so dass eine Bündelung ausbleibe.

Die Verwaltung sollte Ergebnisse der Netzwerkarbeit in Magdeburg besser nutzen

Darüber hinaus würden die in den Netzwerken gewonnenen Informationen keine Konsequenzen nach sich ziehen. Sie hätten eher einen legitimatorischen oder unterstützenden Charakter für bereits geplante Vorhaben. Damit würde jedoch die Energie der Netzwerke verpuffen. Die Netzwerkarbeit sollte daher effizienter genutzt werden. Hierzu könne evtl. eine hauptamtlich tätige Geschäftsführung beitragen. Als weitere Möglichkeit zur Qualifizierung der Netzwerkarbeit wird die Einführung eines „Qualitätssiegel für Netzwerke“ angeregt.

3.4 Vielfalt von Engagementmöglichkeiten

Um die Vielfalt von Engagementmöglichkeiten in Magdeburg zu erfassen, wurden die Befragten nach konkreten Angeboten im Rahmen der Verwaltung, aber auch in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit befragt.

3.3.1 Engagementmöglichkeiten im Rahmen von Verwaltungshandeln

Von einigen Befragten wird bei der Frage nach Engagementmöglichkeiten im Rahmen von Verwaltungshandeln auf das bereits im Jahr 1996 verabschiedete *Konzept zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Angelegenheiten* hingewiesen. Insofern gebe es für die Beteiligung bereits seit Jahren eine eindeutige Beschlusslage, auf die man sich berufen könne.

Beteiligung an der Spielplatzplanung

Gefragt nach konkreten Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Rahmen von Verwaltungsentscheidungen, wird von vielen Befragten die Spielplatzgestaltung genannt. Die AG *Spielraum Stadt* hätte z.B. Nutzerbefragungen durchgeführt, in denen die Kinder gebeten wurden, die vorhandenen Spielflächen in einem Stadtteil zu bewerten. Der Spielplatz mit der schlechtesten Bewertung wurde dann für eine Umgestaltung ausgewählt und Kinder bei der Planung der Umgestaltung beteiligt.

Jugend im Stadtrat

Das Projekt *Jugend im Stadtrat* eröffne Jugendlichen die Möglichkeit, Anträge zu entwickeln, Beschlüsse zu fassen und diese in die entsprechenden Ausschüsse einzubringen. Die Sitzungen fänden unter Leitung des Stadtratsvorsitzenden und in Begleitung des Oberbürgermeisters statt. Bisher seien die Anträge, die die Jugendlichen entwickelt hätten, in den Ausschüssen immer angenommen worden. Allerdings wird zu dieser Form der Beteiligung auch angemerkt, dass damit Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten nicht erreicht werden könnten.

Einblick ins Rathaus

Neben dem Angebot *Jugend im Stadtrat* wurde als eine weitere Form der Umsetzung des *Konzepts zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Angelegenheiten* das Programm *Einblick ins Rathaus* entwickelt. Mit diesem Programm solle Jugendlichen die Strukturen im Rathaus nahe gebracht werden. Diese Information sei eine wichtige Voraussetzung für Beteiligung.

Kinderkonferenzen sollen Kindergartent Kindern Einblick ins Rathaus gewähren

Ein solcher Einblick ins Rathaus soll zukünftig auch kleineren Kindern gewährt werden. Hierzu seien Kinderkonferenzen geplant, für die Träger von Kindertageseinrichtungen als Partner gewonnen worden könnten. Geplant ist, die Kinder im Rahmen einer Rathausrallye mit den mit den Aufgaben der Verwaltung vertraut zu machen.

Des Weiteren wird von Befragten auch die Kinder- und Jugendsprechstunde des Oberbürgermeisters als Engagementmöglichkeit gewertet. Nach Anmeldung nehme er sich Zeit für die Anliegen und bemühe sich stets, den Kindern und Jugendlichen zu helfen.

Auch der Stadtschülerrat falle in den Kompetenzbereich der Verwaltung. Die Gemeinden sind gesetzlich zur Schaffung eines Stadtschülerrates, der stadtweiten Vertretung der Schülerschaft, verpflichtet. Der Schülerrat habe Rederecht im Bildungsausschuss und könne im Rahmen der Schulentwicklungsplanung gehört werden. Allerdings wird von verschiedenen Seiten berichtet, dass diese Beteiligungsform nur schlecht angenommen werde. Immer weniger Jugendliche würden sich daran beteiligen. Als Ursache wird die fehlende Vorbereitung und Begleitung der Schüler gesehen. Hier – wie auch in anderen Zusammenhängen – wird darauf hingewiesen, dass die Trennung von Schulträgerschaft und Schulaufsicht die Engagementförderung behindere. So organisiere die Stadt als Schulträger den Stadtschülerrat, wenn es aber um inhaltliche Fragen von Schule gehe, habe der Schulträger keine Kompetenzen.

Stadtschülerrat

Neben diesen institutionalisierten Formen versuche man im Rahmen der Arbeit verschiedener Ressorts mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, um deren Wünsche und Bedürfnisse mit aufzunehmen. Ein Beispiel ist das bereits genannte Konzept der aufsuchenden Arbeit im Ordnungsamt, mit dem lösungsbezogene und niedrighschwellige Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen worden seien.

Beteiligung erfolgt auch informell

Insgesamt lässt sich bei allen aufgeführten Angeboten kritisch fragen, inwieweit es hier tatsächlich um Engagement geht, also um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Entscheidungsfindung wie auch an der Umsetzung der Entscheidung. So werde beispielsweise die Meinung von Kindern zu Spielflächen eingeholt, eine direkte Beteiligung an der Neugestaltung von Spielflächen gebe es jedoch nicht. Insofern sind dies eher partizipative Ansätze der Beteiligung.

Meist fehlt eine Beteiligung bei der Umsetzung von Maßnahmen

Kritisiert wird auch, dass die Angebote, sich im Rahmen von Verwaltungshandeln zu beteiligen, sich vor allem an ältere Kinder und Jugendliche richten. Zudem handle es sich bei Angeboten wie *Jugend im Stadtrat* nicht um jugendgerechte Formen der Beteiligung.

Angebote richten sich vor allem an ältere Jugendliche

3.3.2 Engagementmöglichkeiten in Kindertagesstätten

Engagement jüngerer Kinder ist vor allem innerhalb der Einrichtung möglich

Auf die Frage nach Engagementmöglichkeiten in Kindertageseinrichtungen konnten nicht alle Befragten Angaben machen. Insbesondere Befragte, die wenig Einblick in die Arbeit dieser Einrichtungen haben, bezweifeln teilweise, dass es überhaupt möglich ist, Kinder dieses Alters tatsächlich an Entscheidungen zu beteiligen. Bei genauerer Nachfrage zeigt sich, dass hier vor allem an eine Beteiligung von kleineren Kindern an kommunalen Entscheidungen gedacht wird. Befragte, die davon ausgehen, dass auch jüngere Kinder bereit und in der Lage sind, sich zu engagieren, sehen diese Möglichkeit vor allem in der Einrichtung selbst.

Engagement im Rahmen des Alltags von Tageseinrichtungen

Sie berichteten von Angeboten zur Engagementförderung, die in den Alltag von Kindertagesstätten integriert seien. Hierzu zählten sie die gemeinsame Planung der Woche, die Spielraumgestaltung, Projektwochen oder die Beteiligung der Kinder an Alltagsentscheidungen in der Einrichtung. Grundlegend für diese Beteiligungsmöglichkeiten sei ein Verständnis der Erzieherinnen, die Kinder als „Macher ihres eigenen Lebens“ wahrzunehmen. Gerade die Beteiligung im Alltag scheint dabei alle Kriterien von Engagement zu erfüllen. Die Kinder sind nicht nur an Entscheidungen beteiligt, sondern auch an deren Umsetzung.

Auch formalisierte Engagementmöglichkeiten in Tageseinrichtungen vorhanden

Daneben wird auch von eher formalisierten Engagementmöglichkeiten in Tageseinrichtungen berichtet. Hierzu gehörten Kinderkonferenzen, in denen die Kinder gemeinsam überlegten, auf welche Weise welchen Menschen eine Freude bereitet werden kann. Daraus würden z.B. Kooperationen oder Patenschaften mit anderen sozialen Einrichtungen resultieren. Solche Patenschaften bestünden beispielsweise mit Senioreneinrichtungen.

Notwendig sind zielgruppenspezifische Zugänge und die Entwicklung geeigneter Methoden der Engagementförderung jüngerer Kinder

Der Bereich der Kindertagesstätten bietet nach Einschätzung dieser Befragten besonders gute und besonders vielfältige Engagementmöglichkeiten für Kinder. Allerdings stelle das Alter der Kinder eine besondere Herausforderung für die Engagementförderung dar. Notwendig seien zielgruppenspezifische Zugänge unter Verwendung geeigneter Methoden. Gerade diese Notwendigkeit zur Innovation im Bereich der Kindertagesstätten könne aber als Chance für die Weiterentwicklung der Qualität von Engagementförderung gesehen werden.

3.3.3 Engagementmöglichkeiten in Schulen

Die Frage nach Engagementmöglichkeiten in der Schule ergab kontroverse Antworten. Einige Interviewpartner bezweifelten grundsätzlich, dass Angebote in Schulen überhaupt die Kriterien von Engagement erfüllen könnten, da Angebote im Rahmen des Unterrichts prinzipiell nicht das Kriterium der Freiwilligkeit erfüllten. Interviewpartner aus dem Schulbereich selbst sahen dagegen solche Möglichkeiten prinzipiell gegeben, da Engagement Fächer übergreifend im Lehrplan verankert sei.

Auch die Befragten, die Engagementmöglichkeiten in Schulen eher kritisch bewerteten, erachteten die Schule dennoch als wichtigen Akteur, wenn es darum geht, Engagementförderung zu betreiben. Dort seien alle Kinder zu erreichen und von daher sei sie eine zentrale Institution, um Kinder und Jugendliche zum Engagement anzuregen. Zudem sei die Schule bzw. seien die Lehrer wichtig für die Informationsvermittlung über Engagementmöglichkeiten in der Stadt. Dieser Aufgabe sei man sich in der Schule noch zu wenig bewusst. Auch kämen bei den Lehrern noch nicht ausreichend Informationen über solche Möglichkeiten an.

Auf die Frage nach konkreten Engagementmöglichkeiten an den Schulen selbst wird von vielen Interviewpartnern zunächst auf Schülervvertretungen, deren stadtweite Vertretung, den Stadtschülerrat sowie auf die Beteiligung an Schülerzeitungen hingewiesen. Wie bereits an anderer Stelle angemerkt, ist die Beteiligung der Schüler am Stadtschülerrat jedoch gering. Eine der Ursachen hierfür wird u.a. in der fehlenden Unterstützung und Begleitung durch die Schulen gesehen. Von Seiten der Schulen werde zu wenig darüber informiert, welche Aufgaben dieses Gremium habe und welche Möglichkeiten der Einflussnahme eine Beteiligung eröffne.

Daneben nennen einige Befragte auch Streitschlichterprogramme, Projekte zur Schulmediation sowie das Programm *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*. Auch das Projekt *geocoaching*, das in Kooperation von Schule und Verwaltung zur Unterstützung des Geographie-Unterrichts entwickelt wurde, wird als Möglichkeit zum Engagement von Kindern und Jugendlichen betrachtet. Eine Möglichkeit zum Engagement der Schüler bestehe auch im Rahmen von Schulpartnerschaften. Neben diesen programmbezogenen Engagementmöglichkeiten weisen Interviewpartner auch auf projektbezogene Angebote hin. Im Rahmen von AGs gebe es für die Schüler ebenfalls die Möglichkeit, sich zu engagieren.

Auch in diesem Zusammenhang wird noch einmal auf die Trennung von Schulverwaltung und Schulaufsicht hingewiesen. Die Stadt könne den Schulen nicht vorschreiben, welche Angebote sie im Rahmen ihres Unterrichts mache, da sie als Schulträger ledig-

Unterschiedliche Einschätzung über Engagementmöglichkeiten an der Schule selbst

Schule als Informationsquelle über Engagementmöglichkeiten noch nicht optimal genutzt

An Schulen werden sowohl institutionalisierte als auch projektbezogene Engagementmöglichkeiten wahrgenommen

Schulträger hat wenig Einfluss auf Angebote an Schulen

Wenig Zeit für Engagementförderung angesichts neuer Anforderungen an Schule

Transfer von Fortbildungsinhalten zur Engagementförderung in gesamtes Kollegium schwierig

An Gymnasien werden mehr Engagementmöglichkeiten wahrgenommen

Elternarbeit von großer Bedeutung

Ausbau des Ganztags als Chance für Erweiterung der Engagementförderung

lich für die baulichen Rahmenbedingungen verantwortlich sei. Hinzu komme, dass zurzeit in den Schulen viele Veränderungen stattfinden, auf die man sich dort einstellen müsse. Schule sei insgesamt „im Umbruch“, es würden viele neue Anforderungen an sie gestellt und sie seien Adressaten verschiedenster Projekte. Es bleibe daher kaum Zeit für die Übernahme einer weiteren Aufgabe wie sie die Engagementförderung darstelle.

In diesem Zusammenhang wird auch Skepsis gegenüber der im Projekt *jungbewegt* vorgesehenen Fortbildung von Lehrkräften zur Engagementförderung geäußert. Bedenken bestehen insbesondere im Hinblick auf den Transfer der Fortbildungsinhalte in ein großes Kollegium. Wenn nur einige bereits engagierte Lehrkräfte solche Fortbildungen wahrnehmen, sei damit noch lange nicht gewährleistet, dass die sich die Schule insgesamt die Engagementförderung zum Ziel setze. Hierzu seien Schulentwicklungsprozesse notwendig, die das gesamte Kollegium mit einbeziehen.

Wie stark das Angebot von Engagementmöglichkeiten über die institutionalisierten Formen hinaus ausgebaut sei, sei an den Schulen sehr unterschiedlich. Viele Befragte sehen solche Möglichkeiten vor allem an Gymnasien gegeben. Grund dafür sei zum einen der soziale Hintergrund der Schüler, zum anderen aber auch die stärkere Unterstützung durch die Lehrer. An Sekundarschulen – so wird vereinzelt geäußert – sehe man mehr das Lernen im Vordergrund. Zudem werde das Engagement auch von den Eltern der Sekundarschüler weniger unterstützt.

Wichtig sei daher auch eine verstärkte Elternarbeit. Nur wenn die Eltern mit „ins Boot“ geholt würden, könne man die Schüler auch für ein Engagement gewinnen. Die Schule, so ein Interviewpartner, könne sogar „Vorreiter bei der Engagementförderung“ sein, wenn es gelinge, die Eltern mit einzubeziehen und einzubinden. Durch verstärkte Elternarbeit könne auch eine stärkere Einbeziehung der Eltern gelingen, die dann zum einen eine Vorbildfunktion für ihre Kinder übernehmen könnten und zur konkreten Unterstützung des Engagements beitragen könnten.

Die Interviewpartner sehen aber nicht nur Unterschiede zwischen verschiedenen Schulformen. Eine wichtige Rolle spiele auch, ob es sich um Halbtags- oder Ganztagschulen handle. In Ganztagschulen gebe es mehr Möglichkeiten für die Schüler, sich zu engagieren. Die Erweiterung des Ganztags wird daher als eine Chance gesehen, die Engagementförderung an Schulen weiter auszubauen. Ganztagskonzepte müssten aber vom Land genehmigt werden. Die Stadt könne daher als Schulträger nur wenig Einfluss auf solche Konzepte nehmen.

Besonders viele Engagementmöglichkeiten sieht man auch an den Schulen, in denen bereits seit längerer Zeit Schulsozialarbeiter tätig sind. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule sei allgemein eine wichtige Voraussetzung für eine verstärkte Engagementförderung. Dies werde auch daran deutlich, dass an Schulen, in denen Horte angesiedelt seien, mehr Angebote zum Engagement vorhanden seien. Auch eine verstärkte Kooperation mit Jugendeinrichtungen im Umfeld von Schulen wird als wichtig erachtet. So sollten Angebotsorte verstärkt in die Schulen verlagert werden, um mehr Kinder und Jugendliche zu erreichen. Aktionen wie „Freizeit in der Schule“ oder „Jugendarbeit on Tour“ hätten dies gezeigt. Um das Engagement von Kindern und Jugendlichen zu fördern sei allgemein die Öffnung der Schulen voranzutreiben.

Ein Ausbau der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule und eine Öffnung der Schulen würde Engagementförderung voranbringen

3.3.4 Engagementmöglichkeiten im Rahmen von außerschulischer Jugendarbeit

Beispiele der Engagementförderung im Rahmen von außerschulischen Jugendfreizeiteinrichtungen sind allen Befragten bekannt. Angebote aus allen Bereichen der Jugendarbeit werden von den Interviewpartnern aufgeführt. Sowohl im Rahmen der offenen Jugendarbeit, also in den Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendclubs, als auch in der Jugendverbandsarbeit habe das Engagement eine lange Tradition.

Im Bereich außerschulischer Jugendarbeit gebe es eine lange Tradition der Engagementförderung

In Magdeburg gebe es viele Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, alleine acht in städtischer Trägerschaft und weitere, die von freien Trägern geführt würden. Diese Einrichtungen seien für die Kinder und Jugendlichen – gerade solchen aus sozial schwachen Familien – von großer Bedeutung und seien teilweise „Familienersatz“ für sie.

Große Bedeutung von Jugendeinrichtungen

Nach Einschätzung vieler Befragter ist gerade im Bereich der Jugendfreizeiteinrichtungen auch eine besondere Engagementkultur festzustellen. In den Jugendclubs würden von den Kindern und Jugendlichen sogenannte „Clubräte“ gebildet, die teilweise auch Finanzverantwortung erhielten. Mitbestimmungsmöglichkeiten gebe es auch bei der Festlegung von Hausordnungen oder der Höhe von Beiträgen. Daneben gebe es hier ein breites Angebot von weiteren Engagementmöglichkeiten, zum Beispiel im Rahmen von Projekten oder bei Ferienfreizeitangeboten.

Ein Teil der Befragten sieht in Jugendeinrichtungen bereits eine Engagementkultur gegeben

Einige der Interviewpartner hinterfragen aber gerade das Vorhandensein einer solchen Engagementkultur. Sie nehmen vielmehr wahr, dass man in vielen Einrichtungen nur zum „Verwalten“ von Jugendlichen tendiere. Man stelle Räume und Materialien zur Verfügung und warte darauf, dass Kinder und Jugendliche kommen. Neue Anregungen würden kaum aufgenommen, auf die eigentli-

Andere sehen in Bezug auf Engagementförderung gerade in Jugendeinrichtungen großen Entwicklungsbedarf

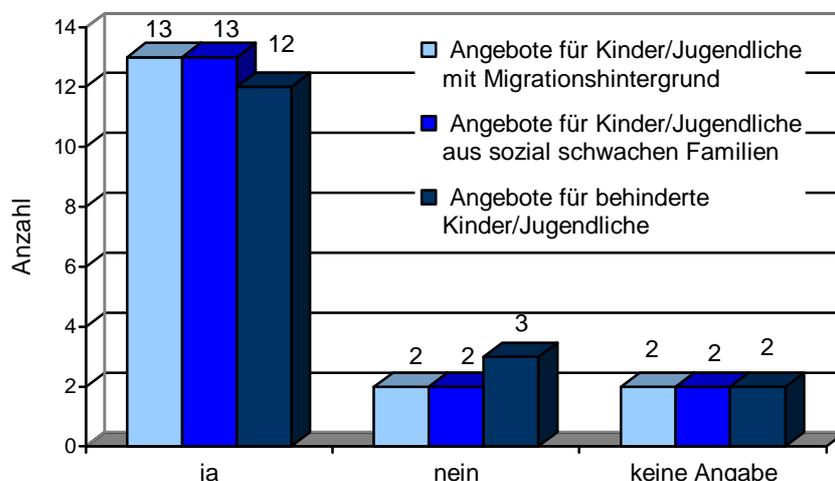
<p><i>Kooperation Jugendarbeit – Schule sieht sich beiden Seiten Hindernissen gegenüber</i></p>	<p>chen Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen kaum eingegangen. Hier bedürfe es mehr Mobilität und Flexibilität. Mit Mobilität meinen sie das Aufsuchen der Jugendlichen dort, wo sie sind, sei es auf Spielplätzen oder in der Schule. Die Fachkräfte müssten aus ihren Einrichtungen herausgehen und Jugendliche ansprechen. Dann sei bei diesen auch eine große Bereitschaft vorhanden, sich zu engagieren.</p>
<p><i>Engagementförderung erfordert offene Kon- zepte, keine vorge- fertigten Programme</i></p>	<p>Auch von Seiten der offenen Jugendarbeit scheint es also Hindernisse für eine erweiterte Engagementförderung zu geben. Die Kooperation zwischen Jugendhilfe bzw. Jugendarbeit und Schule, die von vielen Befragten als eine wichtige Voraussetzung für die Schaffung von Engagementmöglichkeiten betrachtet wird, hätte damit nicht nur im System Schule, sondern auch im System Jugendarbeit noch einige Hürden zu überwinden.</p>
<p><i>Angebote von Jugendverbänden</i></p>	<p>Die geforderte vermehrte Flexibilität in Jugendeinrichtungen bezieht sich auf die Konzepte zur Engagementförderung. Um tatsächlich Engagement zu fördern, reicht es nach Ansicht einiger Interviewpartner nicht aus, vorgefertigte Programme anzubieten. Vielmehr gehe es um die Schaffung von Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Kinder und Jugendlichen ihre eigenen Interessen verfolgen könnten. Diese Sichtweise von Engagement sei zurzeit gerade in Jugendeinrichtungen noch zu wenig verbreitet.</p>
<p><i>Jugendverbände sind Selbstorganisationen von Jugendlichen</i></p>	<p>Während die Erörterung der Frage nach Engagementmöglichkeiten in den Jugendeinrichtungen in Magdeburg in den Gesprächen mit den Stakeholdern großen Raum einnimmt, wird auf Angebote von Jugendverbänden deutlich weniger Redeanteil verwendet. Ihre Bedeutung scheint gegenüber der offenen Jugendarbeit deutlich geringer eingeschätzt zu werden.</p>
<p><i>Stadtjugendring als wichtiger Akteur für den Ausbau der Engage- mentförderung</i></p>	<p>Als Selbstorganisationen der Jugend konzipiert, würden Jugendverbände das Engagement der Kinder und Jugendlichen bereits voraussetzen. Auch seien in den Verbänden institutionalisierte Strukturen vorhanden, die die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen sicherstellten.</p>
<p><i>Weiteres Entwick- lungspotenzial in der außer- schulischen Jugend- arbeit wird gesehen</i></p>	<p>Dem Stadtjugendring als Zusammenschluss der Jugendverbände auf Stadtebene wird eine relativ große Bedeutung für die weitere Engagementförderung in Magdeburg zugeschrieben. Allerdings äußern sich auch einige Interviewpartner skeptisch darüber, inwieweit er diese Aufgabe tatsächlich wahrnehmen könne. Hierfür fehlten ihm vor allem personelle Ressourcen.</p>
	<p>Insgesamt werden im außerschulischen Jugendbereich von den Interviewpartnern also noch große Potenziale für die Engagementförderung wahrgenommen. Allerdings wird von Einzelnen auch die Einschätzung vertreten, dass gerade in diesem Bereich noch innovativere Arbeits-, Beteiligungs- und Engagementformen als</p>

bisher möglich wären. Wahrgenommen wird ein deutliches Entwicklungspotential. Insbesondere der Ausbau der Zusammenarbeit mit der Schule könnte nach Ansicht einiger Interviewpartner die Wirkung der Engagementförderung in beiden Bereichen weiter voranbringen.

3.4 Engagementförderung benachteiligter junger Menschen

Da sich das Projekt *jungbewegt* ausdrücklich zum Ziel gesetzt hat, Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Bildungsstand den Zugang zu Engagementmöglichkeiten zu eröffnen, wurde im Rahmen der Leitfrageninterviews nach speziellen Angeboten für drei Zielgruppen benachteiligter junger Menschen gefragt. Dies sind die Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien sowie Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Zunächst wurde gefragt, ob Engagement fördernde Angebote für diese drei Zielgruppen bekannt sind.

Abbildung : Sind Ihnen Angebote für Kinder und Jugendliche mit folgenden Merkmalen bekannt?



Wie Abbildung zeigt, gibt es nur wenige Befragte, die keine Angebote für die drei Gruppen benachteiligter Kinder und Jugendlichen kennen. Einem Großteil der Interviewpartner sind solche Angebote bekannt.

Die Mehrheit kennt Angebote für benachteiligte Kinder und Jugendliche

Allerdings wird von einzelnen Befragten auch angemerkt, dass es gar nicht notwendig sei, Angebote zu entwickeln, die ausschließlich auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet seien. Prinzipiell seien alle Angebote für alle Gruppen offen. Ob tatsächlich auch alle Zielgruppen diese Angebote wahrnehmen, bleibt dabei allerdings ungeklärt.

3.4.1 Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Angebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in verschiedenen Kontexten bekannt

Engagement fördernde Angebote, die sich speziell an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund wenden, werden aus verschiedenen Bereichen genannt. So sei ihre Förderung in Kindertageseinrichtungen alltäglich. Auch in Schulen gebe es solche Angebote. Als Beispiel werden Sprachförderungsangebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund genannt, die in Ergänzung zum regulären Unterricht stattfänden.

Auch aus dem Jugendarbeits- und Kulturbereich wird von Angeboten berichtet, die sich speziell an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund richten. So wird das Beispiel einer Ausstellung aufgeführt, für die Jugendliche mit Migrationshintergrund mittels unterschiedlicher Medien ihre Situation dargestellt hätten. Des Weiteren könne es Angebote im Rahmen von Sportvereinen und Jugendmitigrationsdiensten geben. Beispielfhaft werden Angebote für Jungen aus den ehemaligen Ostblockstaaten angeführt. Auch die multikulturelle Begegnungsstätte („Rolle 23“) und das internationale Begegnungs- und Veranstaltungszentrum (*einewelthaus, ewh*) würden Angebote für diese Zielgruppe bereithalten.

Angebote für Kinder mit Migrationshintergrund sind in Stadtteilen verortet – auf kommunaler Ebene werden ihre Interessen zu wenig berücksichtigt

Die aufgeführten Angebote seien vor allem in den Stadtteilen verortet. Ihre Wirkung bliebe aber auch auf den Stadtteil beschränkt. Auf der Ebene der kommunalen Verwaltung, so wird kritisiert, werde diese Gruppe und die Angebote, die in den Stadtteilen für sie gemacht werden, zu wenig wahrgenommen. Infolgedessen würden die Interessen von Kindern und Jugendlichen bei den Planungen der Verwaltung auch zu wenig berücksichtigt.

Obwohl einerseits von der Verankerung der Angebote in den Stadtteilen gesprochen wird, weisen andere Interviewpartner darauf hin, dass Familien mit Migrationshintergrund nicht in einzelnen Stadtteilen konzentriert, sondern über die ganze Stadt verteilt lebten. Insofern sei es schwierig, diese Gruppe mit einzelnen Angeboten in einzelnen Stadtteilen tatsächlich zu erreichen. Auch aus diesem Grund weisen einige Interviewpartner darauf hin, dass prinzipiell alle Angebote für alle Gruppen offen stünden und es insofern nicht notwendig sei, spezielle Angebote für diese Gruppe zu schaffen.

Kinder mit Migrationshintergrund sind offen für Engagementangebote

Hervorgehoben wird auch, dass gerade Kinder mit Migrationshintergrund offen für Engagementangebote seien. Dies gelte insbesondere für Kinder im Grundschulalter („*Sie warten nur darauf, dass sie angesprochen werden.*“). Diese Haltung müsse genutzt werden, um die Engagementförderung dieser Zielgruppe weiterzuentwickeln.

Gerade in dieser Gruppe gebe es aber auch Informationsdefizite. Um sie zu erreichen, sei es daher besonders wichtig, sie direkt anzusprechen. Es reiche nicht aus, dass z.B. Einrichtungen auch diesen Gruppen offen stünden. Vielmehr müsse man sie dort ansprechen, wo sie sich aufhalten, sei es auf Spielplätzen oder in der Schule.

Zudem sei es gerade in dieser Gruppe besonders wichtig, auch die Eltern mit einzubeziehen. Nur wenn von Seiten der Eltern das Vertrauen bestünde, dass ihre Kinder in solchen Angeboten etwas Wichtiges tun, würden sie das Engagement auch unterstützen.

Betrachtet man die Beispiele für Engagementangebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die von den Befragten genannt werden, zeigt sich, dass hier vielfach Angebote genannt werden, die sich zwar an die Gruppe von Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund richten, die jedoch kaum gezielt der Engagementförderung dienen. So mag der zusätzliche Sprachunterricht in Schulen zwar Partizipationsaspekte enthalten und einen wichtigen Beitrag zur Integration dieser Kinder und Jugendlichen in die Gesellschaft leisten, die Förderung von Engagement dürfte dabei jedoch nicht im Vordergrund stehen.

3.4.2 Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien

Insbesondere in Kindertageseinrichtungen wird von den Befragten ein starkes Bemühen um Kinder aus sozial schwachen Familien wahrgenommen. Dort versuche man, diese Familien „mit ins Boot zu holen“. Damit dies gelinge, sei es besonders wichtig, einen offenen Umgang mit diesen Familien zu pflegen. Wert werde insbesondere auf eine regelmäßige Betreuung der Kinder gelegt. Damit Engagementförderung in dieser Gruppe gelinge, sei es daher besonders wichtig, die Möglichkeiten zum Engagement gerade in Kindertageseinrichtungen noch weiter auszuweiten. Engagementmöglichkeiten erst in der Sekundarschule zu etablieren, sei gerade für diese Gruppe zu spät, zumal gerade in dieser Schulform weniger Engagementförderung betrieben werde.

Mit welchen konkreten Maßnahmen eine noch stärkere Einbindung von Eltern gewährleistet werden könne, wird von den Befragten nicht näher ausgeführt. Es wird jedoch festgestellt, dass sozial schwache Familien noch nicht in ausreichendem Maße erreicht würden. Dadurch falle es auch den Kindern aus diesen Familien schwer, sich an die Einrichtung, die dortigen Aktivitäten und die anderen Kindern „andocken“.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen direkt angesprochen werden

Elternarbeit in dieser Gruppe besonders wichtig

In vielen der Beispiele steht Engagementförderung nicht im Mittelpunkt

Insbesondere Kindertageseinrichtungen bemühen sich um Kinder aus sozial schwachen Familien

Voraussetzung für eine Engagementförderung von Kindern aus sozial schwachen Familien ist die Einbindung der Eltern, die noch nicht zufriedenstellend gelingt

Es zeigt sich der Bedarf, die Strategien zur Engagementförderung von Kindern aus sozial schwachen Familien in Kindertagesstätten in den Blick zu nehmen und im Hinblick auf ihre Wirkungsweisen zu untersuchen.

Außerschulische Jugendarbeit ist besonders stark für Kinder aus sozial schwachen Familien engagiert

Auch die außerschulische Jugendarbeit tue viel für Kinder aus sozial schwachen Familien. Insbesondere die Kinder- und Jugendhäuser in Magdeburg seien hier engagiert. Sie erreichten tendenziell 7 bis 13% aller Kinder und Jugendlichen in Magdeburg. Darunter seien Kinder aus sozial schwachen Familien besonders stark vertreten. Auch bei konkreten Projekten werde dieser Zielgruppenbezug wahrgenommen. Beispielhaft wird ein Buchprojekt „Wie der Wind hier weht“ des *Spielwagen e.V.* einer Einrichtung in einem sozialen Brennpunkt, genannt.

Die finanziellen Möglichkeiten von Kindern aus sozial schwachen Familien müssen bei der Entwicklung von Angeboten beachtet werden

Bei der Entwicklung von Angeboten für diese Zielgruppe müsse eine Rahmenbedingung besondere Beachtung finden. Häufig seien in dieser Gruppe die finanziellen Möglichkeiten, Fahrten durch das gesamte Stadtgebiet zu unternehmen, nicht vorhanden. Entsprechend müssten gerade Angebote für diese Zielgruppe im Nahraum organisiert werden. Insgesamt müsse immer sichergestellt werden, dass die mit einem Engagement verbundenen finanziellen Belastungen ausgeglichen würden.

Wie groß die Gruppe der Kinder aus sozial schwachen Familien ist wurde bisher unterschätzt

Die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen aus armen Familien sei lange vernachlässigt worden. Zudem habe man den Umfang dieser Gruppe unterschätzt. Man gehe heute davon aus, dass 30% der Kinder und Jugendliche aus armen Familien stammen. Das seien ca. 8.000 Personen. Angesichts dieses Anteils sei es besonders wichtig, sich dieser Gruppe anzunehmen. Ein Ansatzpunkt hierfür sieht man u.a. im *Jahr der Jugend*.

Zu starke Mittelschichtorientierung bisheriger Angebote

In der Wahrnehmung einzelner Interviewpartner richteten sich Angebote zur Engagementförderung fast ausschließlich an Kinder der Mittelschicht. Dies zeige bereits die stärkere Verbreitung von Engagementförderung an Gymnasien. Entsprechende Angebote für benachteiligte Kinder fehlten in den Planungen. Die Frage, in welcher Weise sich diese Kinder und Jugendlichen einbinden lassen und welche Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen, damit die Einbindung gelingt, werde derzeit diskutiert. Damit verbunden sei auch erheblicher Entwicklungsbedarf der Engagementförderung in Magdeburg.

⁴ Verein zur Förderung eines kinder- und jugendgerechten Lebens in der Stadt.

3.4.3 Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen

Engagement fördernde Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen als Zielgruppe sind den Akteuren in der Kommune Magdeburg deutlich seltener bekannt als Angebote für die anderen Gruppen. Bei genauerer Nachfrage zeigt sich, dass zwischen verschiedenen Arten von Behinderung differenziert wird. Während Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen als „gut erreichbar“ gelten und es für diese Gruppe auch entsprechende Angebote gebe, wird die Arbeit mit Kindern mit geistiger Behinderung als „eine Welt für sich“ erlebt. Diese Kinder seien meist in die „entsprechenden Systeme“ eingebunden.

Als besonders problematisch wird die Einbeziehung der Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit seelischen Behinderungen betrachtet, da sie keinem der vorhandenen Systeme eindeutig zuzuordnen seien. Gerade sie würden daher besonders schnell aus dem Blick geraten.

Zwar gebe es von Seiten der Landesverwaltung Bemühungen, die Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Kindertagesstätten und Schulen anzuregen. Die konkrete Umsetzung sei jedoch von der einzelnen Einrichtung abhängig. Hierauf könne von Seiten des Landes kein Einfluss geübt werden.

Im Bereich der Kindertagesstätten gebe es besonders gute Bedingungen für die Engagementförderung von Kindern mit Behinderungen. Durch die integrative Ausrichtung hätten diese Einrichtungen einen besonders guten Zugang zur Zielgruppe. Anschaulich werden die Teilhabebedingungen der Kinder in Kindertagesstätten an der Wahrnehmung eines Befragten deutlich. Demnach würden Kindertageseinrichtungen „etwas Gesamtes, gewissermaßen eine Einheit“ darstellen. Ohne dass speziell für diese Zielgruppe eine eigene Angebotspalette der Engagementförderung bereitgehalten werde, sei sie per se in Aktivitäten eingebunden. Dies gelte aber nur für den Bereich der Kindertagesstätten.

Ähnliche integrative Angebote sind im schulischen Kontext nicht bekannt. Zwar würde Barrierefreiheit an Schulen bei Sanierungsmaßnahmen Berücksichtigung finden. Dennoch sei die Thematik, in welcher Weise Kinder und Jugendliche mit Behinderungen an Angeboten zur Engagementförderung partizipieren können, im schulischen Kontext nach wie vor durch Unsicherheit geprägt.

Einige Befragte sprechen sich ausdrücklich gegen Angebote aus, die sich ausschließlich an Kinder und Jugendliche mit Behinderungen richten. Ziel müsse es vielmehr sein, Angebote zu schaffen, an denen auch diese Gruppe von Kindern selbstverständlich

Je nach Art der Behinderung stellt sich die Situation unterschiedlich dar

In Kindertageseinrichtungen werden Kinder mit Behinderungen auch in Engagement fördernde Angebote selbstverständlich einbezogen

In anderen Kontexten sind inkludierende Angebote nicht bekannt

Eigene Angebote ausschließlich für Behinderte widersprechen dem Prinzip der Inklusion

Für die Inklusion müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden

teilhaben könne. Nur so sei Inklusion gewährleistet. Solche Angebote seien jedoch bisher selten.

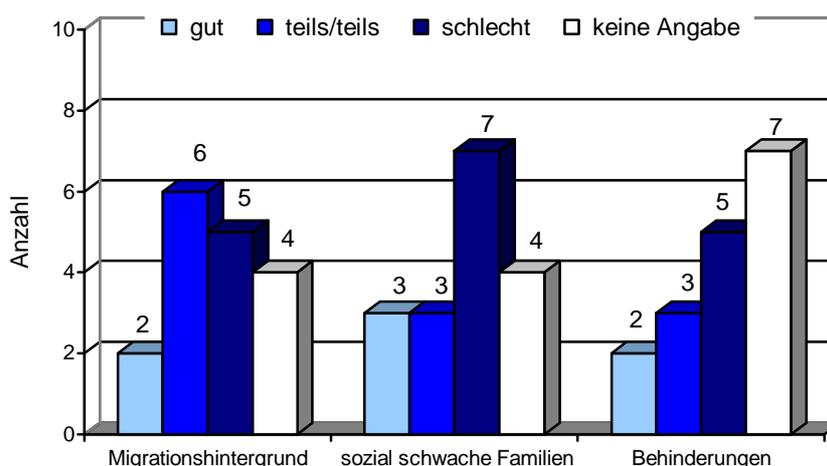
Insgesamt ist damit über Engagement fördernde Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen nur wenig bekannt. Sie finden entweder in den spezialisierten Einrichtungen statt, in die die Befragten keinen Einblick hatten. Sieht man von Kindertagesstätten ab, sind Angebote, die die Rahmenbedingungen erfüllen, behinderte Kinder und Jugendliche mit einzubeziehen, ebenso wenig bekannt.

Zwar habe man sich im Rahmen des Projektes zum Thema „Engagementförderung von Menschen mit psychischen Behinderungen“ dieser Thematik auf der Erwachsenenenebene angenommen, spezielle Überlegungen für die Gruppe der Kinder und Jugendlichen fehlten jedoch bisher. Bei der Entwicklung solcher Angebote sollte nach Ansicht von Interviewpartnern der Behindertenbeauftragte beteiligt werden.

3.4.4 Erreichbarkeit von benachteiligten Kindern und Jugendlichen

Für jede der drei Zielgruppen sollten die befragten Experten eine Einschätzung darüber abgeben, in welchem Ausmaß sie mit den vorhandenen Angeboten der Engagementförderung bereits erreicht werden. Die Einschätzungen zu den jeweiligen Zielgruppen werden in Abbildung im Vergleich dargestellt.

Abbildung : Werden Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Zielgruppen mit diesen Angeboten erreicht?



Nur wenige der Befragten sehen die drei Zielgruppen durch die vorhandenen Angebote zur Engagementförderung „gut“ erreicht. Während immer noch sechs von 13 Befragten Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zumindest teilweise erreicht sehen, sind es bei der Gruppe von Kindern aus sozial schwachen Familien lediglich drei. Sieben von 13 Befragten, die hierzu Angaben gemacht haben, sehen diese Gruppe schlecht erreicht. Ein ähnlich schlechtes Bild ergibt sich für die Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen.

Damit werden aber erhebliche Defizite in der Engagementförderung dieser Gruppen benachteiligter Kinder und Jugendlichen beschrieben. Wie auch die Interviewbeiträge zeigen, sehen die Befragten sowohl ein Defizit in der Zahl der Angebote für diese Zielgruppen als auch in der Konzeption. Die heute vorhandenen Angebote erreichten vor allem bereits engagierte und hoch motivierte Jugendliche, randständige Kinder und Jugendliche jedoch in viel zu geringem Ausmaß.

Damit ergibt sich die Notwendigkeit, spezifische Konzepte für die verschiedenen Zielgruppen zu entwickeln bzw. weiter zu entwickeln. Solche Konzepte müssen auf die notwendigen Rahmenbedingungen erfüllen, z.B. die finanziellen Möglichkeiten von Kindern aus sozial schwachen Familien mit berücksichtigen oder Barrierefreiheit für Kinder und Jugendliche mit körperlichen Behinderungen gewährleisten. Gleichzeitig müssen sie inhaltlich auch auf die spezifischen Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen zugeschnitten sein. Dabei müsse es nicht um die Schaffung von Angeboten gehen, die sich ausschließlich an eine bestimmte Zielgruppe richten. Vielmehr gehe es aus Sicht von Befragten darum, Angebote zu schaffen, die allen Kindern und Jugendlichen – unabhängig von ihrem familiären Hintergrund oder auch unabhängig von ihrer Behinderung – offen stehen.

3.5 Transparenz

Transparenz im Bereich von Engagementmöglichkeiten setzt Informationsvermittlung voraus. Hierzu werden in Magdeburg nach Angaben der Interviewpartner verschiedene Wege genutzt. Als „klassische Informationsquelle“ von Kindern und Jugendlichen werden von den Interviewpartnern die Jugendeinrichtungen genannt. Weitere Informationsquellen seien die Tagespresse und insbesondere Stadtteil- und Einrichtungsmagazine. Es wird allerdings betont, dass damit keinesfalls alle Jugendlichen erreicht würden. Das Internet sei daher eine weitere wichtige Informationsquelle. Genannt werden in diesem Zusammenhang die stadt eigene Homepage sowie Internetseiten der Einrichtungen. Gerade die städtische Internetseite wird jedoch auch kritisch betrachtet. Sie sei zu unüber-

Nach Ansicht der Befragten werden benachteiligte Kinder und Jugendliche mit den vorhandenen Angeboten nicht besonders gut erreicht

Zahl und Inhalt der Angebote für Benachteiligte entsprechen bisher nicht dem Bedarf

Angebote müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllen – Angestrebt werden sollten inklusive Angebote für alle Zielgruppen

Zur Schaffung von Transparenz werden unterschiedliche Informationswege benutzt

sichtlich und es erfordere einen großen Aufwand, sich über diese Seite über Angebote zu informieren.

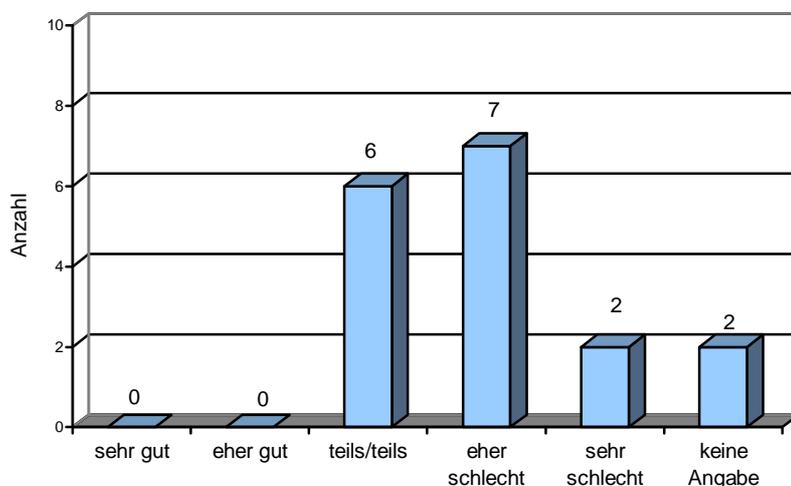
Auch Informationen in Form von Broschüren lägen vor. Die Rede ist z.B. von einem Jugendstadtplan, in dem Einrichtungen und Aktivitäten im Stadtteil verzeichnet sind. Geplant sei, diese Informationen auch zu digitalisieren.

Verbesserung des Informationsstandes von erwachsenen Multiplikatoren, insbesondere in Schulen

Nach Einschätzung zahlreicher Befragter ist die Information der Kinder und Jugendlichen über Engagementmöglichkeiten zurzeit nicht gesichert. Kinder und Jugendliche seien zur Information immer auch auf den Kenntnisstand ihrer Bezugspersonen – der Eltern, Betreuer und Lehrer angewiesen. Die Schaffung von Transparenz über vorhandene Angebote müsse also auch auf diese Gruppe der Erwachsenen zielen. Gerade in Schulen sei ein Ausbau der Information notwendig, da dort alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden könnten. Lehrer seien daher eine wichtige Zielgruppe von Informationen über Engagementmöglichkeiten. Zum einen müssten sie besser als bisher mit entsprechenden Informationen versorgt werden. Häufig würden selbst engagierte Lehrer keine Informationen erhalten. Zum anderen müsste ihnen aber auch ihre große Bedeutung im Hinblick auf die Vermittlung von Informationen über Engagementmöglichkeiten noch stärker nahegebracht werden. Auch im Zusammenhang mit der Information über Schulen wird von einigen Befragten auf die Trennung von Schulträgerschaft und Schulaufsicht hingewiesen. Da die Stadt lediglich Bauträger der Schulen sei, würden Informationen über Engagementmöglichkeiten von dieser Seite als weniger wichtig betrachtet.

Diese Einschätzung eines Informationsdefizits bestätigt sich, wenn man die quantitativen Daten zur Bewertung des Informationsstandes von Kindern und Jugendlichen in Magdeburg betrachtet. Eine Zusammenstellung dieser Bewertungen liefert Abbildung .

Abbildung : In welchem Ausmaß sind Kinder und Jugendliche über Engagementmöglichkeiten informiert?



Demnach bewertet keiner der Befragten den Informationsstand von Kindern und Jugendlichen in Magdeburg als „sehr“ oder „eher gut“. Sieben von 15 Befragten, die Angaben gemacht haben, bewerten den Informationsstand dagegen als „eher schlecht“.

Im direkten Gespräch differenzieren die Befragten allerdings deutlich zwischen Jugendlichen, die bereits engagiert sind und solchen, die es (noch) nicht sind. Bereits aktive Kinder und Jugendliche seien durchaus gut informiert. Ihre Angaben zum Informationsstand beziehen sich daher eher auf die Masse der Jugendlichen, die nicht zum besonders aktiven Kern der Engagierten in Magdeburg gehören. In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass der Informationsstand stark vom Alter, von der Schulform, der einzelnen Schule, die ein Kind oder Jugendlicher besucht sowie vom Elternhaus sei. Auch im Hinblick auf den Informationsstand bestehen demnach soziale Unterschiede.

Zur Verbesserung der Information über Engagement fördernde Angebote machen die Befragten einige Vorschläge. Besondere Bedeutung wird der Information durch die Schulen zugeschrieben. Wichtig sei auch die Nutzung moderner Medien. Neben der Information über das Internet sei auch daran zu denken, entsprechende Applikationen für Smartphones zu entwickeln, die gerade in der Gruppe der Jugendlichen besonders ausgiebig genutzt würden.

Die Masse der Kinder und Jugendliche bisher nicht ausreichend informiert

Große Unterschiede im Informationsstand auch entsprechend des sozialen Hintergrunds

Nutzung moderner Medien zur Informationsvermittlung

3.6 Kommunale Anerkennungskultur

Offizielle Ehrungen für engagierte Bürger berücksichtigen zwar prinzipiell auch Kinder und Jugendliche, sind aber weitgehend erwachsenenorientiert

Zum Thema kommunale Anerkennungskultur wurden von den Befragten zahlreiche Beispiele genannt. Auf Ebene der Stadt werden vor allem Aktivitäten unter Leitung des Oberbürgermeisters genannt. Hierzu gehört auch ein Empfang zum Tag des Ehrenamts, zu dem generationsübergreifend eingeladen werde. Darüber hinaus werde an ehrenamtlich engagierte Bürger der Ehrenamts-pass vergeben. Diese Form der Anerkennung beinhalte verschiedene Arten von Vergünstigungen, z.B. bei Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Ehrungen im Rahmen von Feierstunden wie auch der Ehrenamts-pass würden zwar auch für Kinder und Jugendliche zugänglich sein, jedoch sei diese Zielgruppe eher selten vertreten. Wie bereits an anderer Stelle dargestellt, wird auch kritisiert, dass die Kriterien für die Vergabe des Ehrenamts-passes kaum auf das Engagement von Kindern und Jugendlichen zugeschnitten seien.

In Kooperation mit der Zeitung *Volksstimme* finde jährlich ein Aufruf zur Wahl des „*Magdeburger des Jahres*“ statt. Die Leser könnten hierbei unter 10 aufgestellten Kandidaten wählen. Diese Form der Anerkennung wurde zwar von vielen Interviewpartnern erwähnt, gleichzeitig jedoch darauf hingewiesen, dass bisher keine Kinder oder Jugendlichen gewählt worden seien.

Jugendengagementpreis

In Magdeburg werde aber auch jährlich ein Jugendengagement-Preis ausgeschrieben. Die Ehrung erfolge wie bei den anderen Aktionen durch den Oberbürgermeister. Von diesen Ehrungen würden gerade auch Aktionen im Rahmen von *Streetwork* Berücksichtigung finden. Damit sei ein Zugang zu einer Zielgruppe von Jugendlichen geschaffen, die von anderen Angeboten der Verwaltung wenig erreicht werde.

Regelmäßige und unmittelbare Anerkennung ist für Kinder und Jugendliche besonders wichtig

Allerdings wird auch kritisch angemerkt, dass es sich bei den vorhandenen Formen der Anerkennung von Engagement weitgehend um „Einzelaktionen“ handle. Für Kinder und Jugendliche sei aber die regelmäßige Anerkennung besonders wichtig, die sich unmittelbar an den Einsatz anschliesse und nicht erst am Ende eines Jahres erfolge.

Die Anerkennung in den Einrichtungen ist aus Sicht der Befragten besonders wichtig

Entsprechend wird von vielen Befragten gerade den Einrichtungen – Jugendfreizeiteinrichtungen, aber auch Schulen – besondere Bedeutung für die Anerkennung des Engagements zugeschrieben. So wird beispielsweise von der Ausstellung von Zertifikaten durch Schulsozialarbeiter berichtet. Eine offizielle Veranstaltung zur Vergabe solcher Zertifikate könnte die Anerkennung des Engagements auch nach außen verdeutlichen. Allerdings seien solche Formen der Anerkennung nicht flächendeckend verbreitet, sondern hingen weitgehend von der individuellen Arbeit der Schulsozialarbeiter ab.

Auch in anderen Bereichen seien jeweils eigene Formen der Anerkennung jugendlichen Engagements entwickelt worden, so z.B. in der Freiwilligenagentur, dem Kinder- und Jugendring sowie von verschiedenen freien Trägern der Kinder und Jugendhilfe. Auch eine Sprechstunde für Kinder und Jugendliche in der Verwaltung wird als Form der Anerkennung jugendlichen Engagements interpretiert. Dieses Angebot ermögliche einen Dialog zwischen Mitarbeitern der Verwaltung und Kindern und Jugendlichen, der als besonders wichtige Form der Anerkennung betrachtet wird. Aufgrund solcher Gespräche würden teilweise auch neue Angebote des Engagements geschaffen werden.

Wichtig sei auch die Vorstellung von Engagementprojekten in der Presse. Hier wird insbesondere die Seite „P16“ der *Volksstimme* genannt. Auch die Jugendleitercard könne eine Form der Anerkennung für das Engagement von Jugendlichen darstellen, da sie auch Vergünstigungen beinhalte. Des Weiteren werden ein Jugendfestival, Jugendwettbewerbe und Projekte, die durch die Youth Bank gefördert werden bei der Frage nach öffentlicher Anerkennung aufgeführt.

Insgesamt werde das Engagement von Kindern und Jugendlichen durchaus wahrgenommen. Allerdings sei diese Wahrnehmung nur punktuell. Diese Einschätzung bezieht sich sowohl auf den Zeitpunkt der Wahrnehmung, z.B. einmal jährlich, als auch auf die Thematik insgesamt

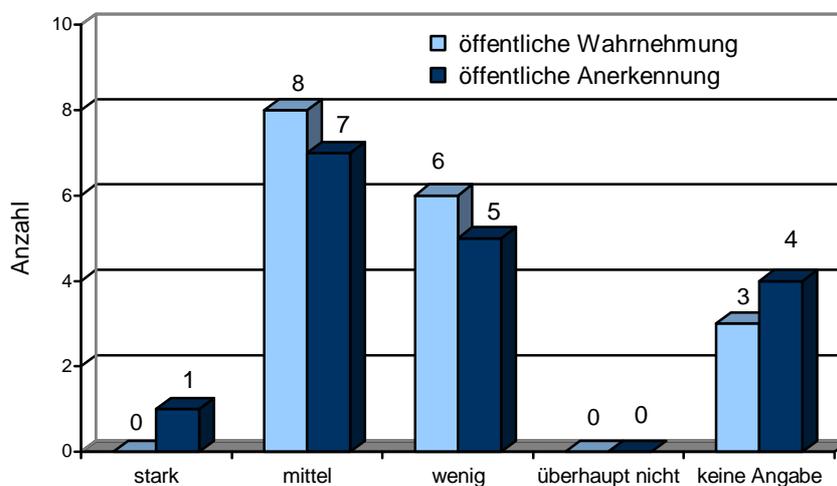
Entsprechend gibt auch nur ein Befragter an, dass das Engagement von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit stark anerkannt wird. Zwar tendiert die Mehrheit zur Mitte und bezeichnet die öffentliche Wahrnehmung und Anerkennung jugendlichen Engagements als „mittel“, ein nicht unerheblicher Teil sieht aber auch eine geringe Wahrnehmung und Anerkennung des Engagements von Jugendlichen in Magdeburg gegeben (vgl. Abbildung).

Viele Einrichtungen und Vereinigungen haben eigene Formen der Anerkennung jugendlichen Engagements entwickelt

Presseveröffentlichungen sind für die Wahrnehmung jugendlichen Engagements wichtig

Engagement wird zurzeit nur punktuell wahrgenommen und anerkannt

Abbildung : In welchem Ausmaß wird das Engagement von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen und öffentlich anerkannt?



Auch Verwaltungsangehörigen sind kaum Fort- und Weiterbildungsangebote für ihre Zielgruppe bekannt

Anbieter von Fortbildungen für Fachkräfte sind bekannt. Die Thematik Engagementförderung sei häufig aber nur ein Aspekt unter anderen

3.7 Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Im Rahmen der Interviews wurde nach Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Engagementförderung für Verwaltungsangehörige, für Fachkräfte und auch für Kinder und Jugendliche selbst gefragt. Einem Großteil der Befragten – auch Verwaltungsangehörigen – waren Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeiter der Verwaltung nicht bekannt. Einige nannten Angebote, die z.B. über den Personalservice der Stadt oder beim Landesverwaltungsamt bereitgehalten würden. Genannt wird auch eine Arbeitsgruppe von Verwaltungsangehörigen, die sich u.a. mit Methoden der Engagementförderung beschäftige. Dies stelle aber keine Weiterbildung im eigentlichen Sinne dar.

Zu Fort- und Weiterbildungsangeboten für Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen liegen den Befragten mehr Informationen vor. Als Anbieter von Fort- und Weiterbildungen werden das *Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)*, das *Deutsche Institut für Urbanistik (DIfU)*, der *Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt*, die *Freiwilligenagentur* und die *Stiftung Mitarbeit* genannt.

Allerdings seien nicht alle Angebote speziell auf die Thematik der Engagementförderung ausgerichtet. Zwar werde das Thema durchaus in solchen Fort- und Weiterbildungen aufgegriffen, jedoch wäre dies häufig lediglich ein Aspekt unter anderen und stelle keinen Schwerpunkt der Fortbildung dar.

Speziell im Bereich der Kindertagesstätten werde mit dem Bildungsprogramm *Bildung elementar* ein Rahmen geschaffen, der auch begleitende Weiterbildungen für Erzieher enthalte. Diese würden Themenaspekte zur Partizipation und Beteiligung von Kindern in Kindertagesstätten aufgreifen, jedoch nicht das Thema der Engagementförderung. Dennoch ließe sich im Zuge des Bildungsprogramms bereits eine Schnittmenge zum Projekt *jungbewegt* finden.

Im Bereich Schule wird angemerkt, dass es zwar sicherlich Fort- und Weiterbildungen zum Bereich Engagementförderung gebe, die Teilnahme jedoch schwierig sei. Gerade an kleinen (Grund)-Schulen mit wenigen Lehrern sei es kaum machbar, dass einzelne Lehrer aufgrund einer Fortbildung längere Zeit abwesend seien. Insofern stehe an Schulen immer der Unterricht und damit auch die Fortbildung in dieser Kernaufgabe im Vordergrund.

Fort- und Weiterbildungsangebote für Jugendliche sind den Befragten in unterschiedlichem Ausmaß bekannt. Die Einschätzungen der befragten Stakeholder reichen von Vermutungen bis hin zu klaren Kenntnisständen. Zunächst wird von der Mehrzahl der Befragten die Jugendleitercard (*JuLeiCa*) als Fort- und Weiterbildungsangebot für Jugendliche genannt. Weiterhin würden verschiedene Träger und Einrichtungen Bildungsangebote für Engagement fördernde Projekte bereithalten. Hierzu zählten die *Freiwilligenagentur*, der *Kinder- und Jugendring*, die *Deutsche Kinder- und Jugendstiftung* mit einer regionalen Servicestelle in Magdeburg, der *Villa Jüling e.V.* als einem Verein der Diakonie, nicht näher benannte Bildungshäuser. Genannt werden auch Bildungsangeboten im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), Streitschlichter-Programme sowie Fort- und Weiterbildungen im Kontext des *Freistil-Jugendwettbewerbs*⁵.

Wie wichtig Bildungsangebote zum Engagement gerade für Jugendliche seien, habe sich gerade im Zusammenhang mit dem Programm *Jugend im Stadtrat* gezeigt. Dieses Programm habe zu Anfang die Zielgruppe nicht erreicht. Als Konsequenz wurden Jugendliche als Multiplikatoren in Schulen eingesetzt. Die Ausbildung dieser Jugendlichen für ihre Multiplikatoren Aufgaben erfolgte durch das Kultusministerium in Kooperation mit dem Jugendforum.

Weiterbildungen für Erzieherinnen zum „Programm elementar“ enthalten auch Themenaspekte zur Engagementförderung

Teilnahme von Lehrern an Fortbildung zur Engagementförderung stößt auf Grenzen

Bildungsangebote für Jugendliche sind in unterschiedlichem Ausmaß bekannt

Durch Ausbildung von Jugendlichen als Multiplikatoren konnte die Zielgruppe von Jugend im Stadtrat besser erreicht werden

⁵ *"Freistil - Jugend engagiert in Sachsen-Anhalt"*: Dieser Wettbewerb dient der Förderung des Engagements von Jugendlichen. Als ein Projekt der Freiwilligen Agentur Halle-Saalekreis wird es in Kooperation mit den Jugendlichen von *klar!*, der Regionalen Servicestelle Jugendbeteiligung Halle und des Jugendforums Magdeburg durchgeführt.

*Ausbau des organisier-
ten Wissenstransfers
zwischen Jugendlichen
notwendig*

Als besonders wichtig werden Fort- und Weiterbildungsangebote betrachtet, die von Jugendlichen für Jugendliche angeboten werden. Organisationen, die hierzu einen Rahmen schafften, seien Jugendhäuser und -verbände. Darüber hinaus werden Angebote von medienpädagogischen Einrichtungen, z.B. *Media-Scouts* für diese Art der Qualifizierung genannt. Gerade im Bereich des Wissenstransfers unter Jugendlichen selbst wird ein erheblicher Entwicklungsbedarf gesehen.

*Bildungsangebote
erreichen vorwiegend
bereits engagierte
Jugendliche*

Allerdings wird im Zusammenhang mit Bildungsangeboten für Jugendliche auch darauf hingewiesen, dass damit in den meisten Fällen lediglich die bereits engagierten erreicht würden. Diejenigen, für die eine Unterstützung besonders notwendig wäre, würden durch diese Fortbildungsangebote meist nicht angesprochen. Dies gelte auch für Angebote die von Jugendlichen für Jugendliche gemacht werden.

*Sofern eine Evaluation
nicht explizit gefordert
ist, werde die Doku-
mentation, Reflexion
und Veröffentlichung
von Ergebnissen
vernachlässigt*

3.8 Evaluation und Berichterstattung

Ein Großteil der Interviewpartner hat keine Kenntnis von Evaluationen oder Berichterstattungen zu Engagementprojekten oder verneint ihr Vorliegen. Zwar berichten einzelne Personen von Instrumenten zur Feststellung der Strukturqualität in der Jugendarbeit sowie von programm- und projektbezogenen Evaluationen. Das Jugendamt schreibe die Evaluation von Projekten vor. Allerdings sind kaum einem Befragten die Ergebnisse solcher Evaluationen bekannt. Insgesamt wird kritisiert, dass bei der Durchführung von Projekten deren Dokumentation, Reflexion und Veröffentlichung vernachlässigt werde. Ausgenommen hiervon seien Projekte, die eine Finanzierung über öffentliche Gelder des Bundes oder Landes erhalten und eine Evaluation explizit gefordert sei.

Als Beispiel hierfür wird das Programm *Service Learning* in Schulen genannt. Beim *Service Learning* handle es sich um eine Unterrichtsmethode, die gesellschaftliches Engagement von Schülern mit fachlichem Lernen verbinde. Evaluation stelle in diesem Rahmen einen fachlichen Standard dar. Denn das Erreichen von Qualitätsstandards für Engagementprojekte und ihr Nachweis schafften eine Voraussetzung für eine Teilnahme der Schulen an landesweiten Zusammenschlüssen.

*Evaluation darf nicht zu
einer zusätzlichen
Belastung werden*

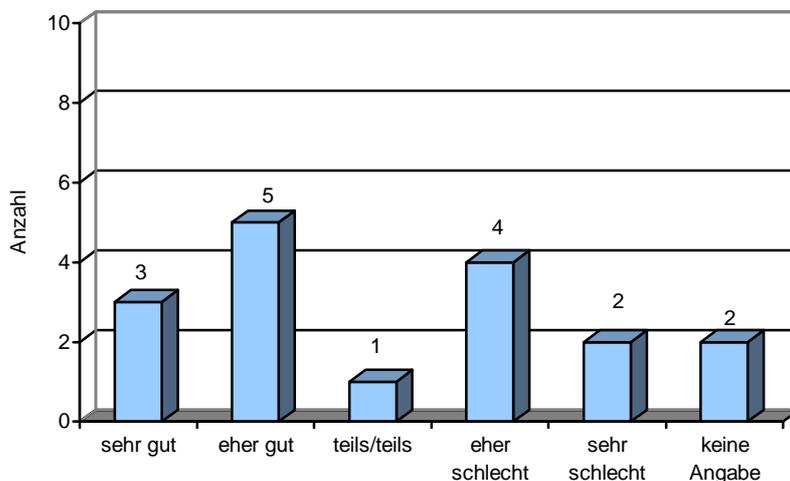
Obwohl viele Interviewpartner die Bedeutung von Evaluation für die Nachhaltigkeit und die Weiterentwicklung von Projekten ausdrücklich anerkennen, äußern sie gleichzeitig Bedenken, dass Mitarbeiter oder gar Jugendliche durch ein Zuviel an Evaluationsvorgaben zu stark belastet werden könnten. Auf der anderen Seite würden vorhandene Evaluationsberichte meist gar nicht wahrgenommen.

Insofern wird die fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Evaluation von Engagementförderung als großer Entwicklungsbedarf betrachtet. Ansätze seien vorhanden, sollten aber – um eine Nachhaltigkeit von Engagementförderung zu erreichen – weiterentwickelt und ausgebaut werden. Ein Interviewpartner fasst diese Bewertung folgendermaßen zusammen: „Es wird viel gemacht, aber wenig darüber geredet. Reflexion und ein Wissensmanagement fehlt. Oft ist nicht einmal bekannt, dass es ähnliche Angebote bereits einmal gab“.

Im Bereich Evaluation und Berichterstattung wird ein großer Entwicklungsbedarf gesehen

Trotz dieser kritischen Anmerkungen zur Verbreitung von Evaluation und Berichterstattung geben erstaunlich viele der Befragten an, sie seien „sehr gut“ oder „gut“ darüber informiert, ob die Projekte und Maßnahmen der Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen tatsächlich die gesteckten Ziele erreicht haben. Vier von 15 Befragten, die hierzu Angaben gemacht haben, sehen sich „eher schlecht“ informiert und zwei weitere „schlecht“ (Abbildung). Eine Erklärung für diesen Widerspruch besteht darin, dass viele Interviewpartner sich trotz fehlender Evaluationen ausreichend über die Zielerreichung von Maßnahmen informiert fühlen.

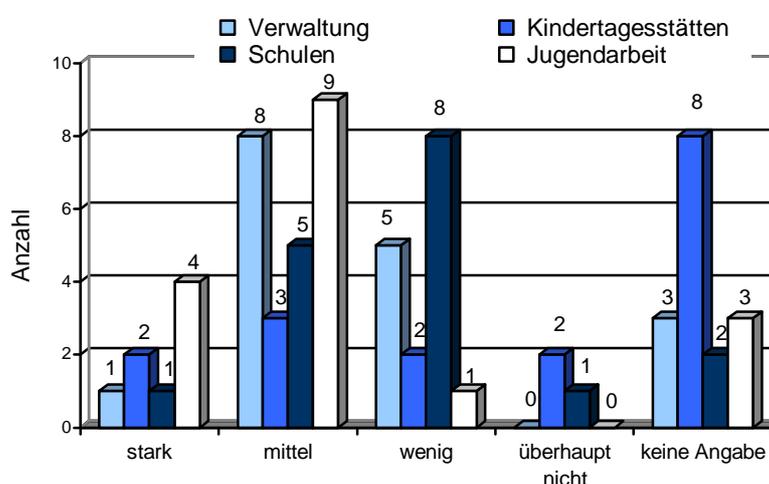
Abbildung : In welchem Ausmaß fühlen Sie sich darüber informiert, ob die Projekte und Maßnahmen der Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen tatsächlich die gesteckten Ziele erreicht haben?



3.9 Gesamtbewertung der Strukturen zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen in Magdeburg

Zum Abschluss der Interviews wurden die Befragten um ihre Einschätzung zum Entwicklungsstand von Engagement fördernden Strukturen in Magdeburg gebeten. Die Interviewpartner sollten dabei die Strukturen im Bereich der Verwaltung, in Kindertagesstätten, Schulen und im Bereich der Jugendarbeit bewerten. Eine Übersicht über alle vier Bereiche liefert Abbildung .

Abbildung : Wie stark entwickelt sind Engagement fördernden Strukturen Ihrer Meinung nach zum gegenwärtigen Zeitpunkt in den Bereichen der Verwaltung, Kindertagesstätten, Schulen und Jugendarbeit?



Zum Bereich der Kindertagesstätten können viele Befragte keine Angaben machen

Strukturen im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit nach Ansicht der Befragten am weitesten entwickelt

Auch die Strukturen in der Verwaltung werden als vergleichsweise stark entwickelt bezeichnet

Zunächst fällt auf, dass besonders viele Befragte keine Angaben zur Situation in Kindertageseinrichtungen machen können. Acht der 18 Befragten können zur Frage nach dem Entwicklungsstand von Strukturen in Kindertagesstätten keine Aussage machen. Für die übrigen Bereiche liegen deutlich mehr Angaben vor.

Nach den Ergebnissen der quantitativen Auswertung werden die Strukturen im Bereich der Jugendarbeit als am stärksten entwickelt wahrgenommen. Vier von 15 Befragten, die hierzu Angaben gemacht haben, bewerten die Strukturen in der außerschulischen Jugendarbeit als „stark entwickelt, weitere neun bezeichnen den Entwicklungsstand als „mittel“. Auch die Strukturen in der Kommunalverwaltung werden als vergleichsweise weit entwickelt betrachtet, wenn auch in etwas geringerem Ausmaß als im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit.

Auch die Strukturen innerhalb der Verwaltung werden als vergleichsweise stark ausgebaut bewertet. Acht der 15 Befragten sehen den Entwicklungsstand im mittleren Bereich, fünf bezeichnen die Strukturen als „wenig“ entwickelt.

Die Bewertung der Strukturen in Schulen ist dagegen vergleichsweise schlecht. Acht von 15 Befragten bezeichnen die dort vorzufindenden Engagementstrukturen als „wenig“ entwickelt, fünf sehen den Entwicklungsstand im mittleren Bereich. Obwohl man die schulischen Strukturen im Hinblick auf die Förderung von Engagement gegenwärtig also eher negativ bewertet, erwartet man aufgrund der notwendigen Profilbildung von Schulen in Zukunft eine eher positive Entwicklung.

Für den Bereich der Kindertageseinrichtungen zeigt sich ein uneinheitliches Bild. Neben der Tatsache, dass hier besonders viele Befragte gar keine Angaben machen konnten, ist die Beurteilung der übrigen Befragten recht unterschiedlich.

Betrachtet man, wie die Befragten die Strukturen in den Bereichen bewerten, denen sie selbst angehören, zeigen sich deutliche Muster. So bewerten Befragte, die selbst im Kindertagesstättenbereich tätig sind oder Einblick in diesen Bereich haben, die dortigen Engagementstrukturen eher positiv, während Befragte außerhalb dieses Bereichs hierzu eher negative Einschätzungen abgeben. Umgekehrt ist es im Hinblick auf die Beurteilung der Strukturen in der außerschulischen Jugendarbeit. So sehen die Angehörigen dieses Bereichs den Entwicklungsstand Engagement fördernder Strukturen eher im mittleren Bereich, während Außenstehende ein eher positives Bild der Strukturen in diesem Bereich haben. Auch verdeutlicht sie das hohe Entwicklungspotential, welches der Jugendarbeit zugesprochen wird.

Auf die Frage nach Ideen und Vorschlägen, wie die Engagementförderung in Magdeburg weiter vorangebracht werden kann, wird mehrfach geäußert, dass es nicht darum gehen könne, einfach noch mehr Projekte zu initiieren. Ständig werde Neues erfunden, aber nichts baue aufeinander auf. Auch der Überblick fehle. Äußerungen wie „*Weniger ist manchmal mehr*“ oder „*kein weiteres Projekte-Haschen*“ bringen diese Meinung auf dem Punkt.

Am schlechtesten werden die Strukturen in Schulen bewertet

Interviewpartner, die dem Kindertagesstättenbereich nahe stehen, bewerten die Strukturen eher positiv

Die außerschulische Jugendarbeit wird dagegen von Außenstehenden positiver beurteilt

4. Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen

Nach dieser Zusammenstellung der Angaben aus den 17 in Magdeburg geführten Interviews erfolgt in diesem abschließenden Kapitel eine Bewertung der Situation im Bereich der Engagementförderung wie sie von den Befragten skizziert wurde. Diese Bewertung legt die Kriterien für Engagement zugrunde, die im Projekt *jungbewegt* grundlegend sind. Engagement ist demnach freiwillig, für alle Gruppen von Jugendlichen offen und umfasst nicht nur die Beteiligung an Entscheidungen, sondern auch die Beteiligung an der Umsetzung dieser Entscheidungen. Es gilt zu prüfen, inwieweit die bereits existierenden Angebote und Konzepte diesen Kriterien entsprechen.

4.1 Grundlegende Konzepte der Engagementförderung und deren Umsetzung

In Magdeburg ist mit verschiedenen Ratsbeschlüssen zum bürgerschaftlichen Engagement im Allgemeinen und zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen im Speziellen bereits weit auf dem Weg zu einer Bürgerkommune vorangekommen. Die Existenz des *Netzwerks bürgerschaftliches Engagement* ist für viele Befragte ein Symbol für diese strategische Ausrichtung der Kommune.

Die praktische Relevanz dieser strategischen Ausrichtung in der alltäglichen Verwaltungsarbeit wird jedoch unterschiedlich bewertet. Die Aufgabe der Engagementförderung scheint bisher nicht in allen Bereichen der Verwaltung wahrgenommen zu werden. Auch wenn Konzepte zur Engagementförderung vorliegen, scheinen diese teilweise zu abstrakt, um für die praktische Arbeit relevant zu sein.

Die Aufforderung zur „*stärkeren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Kommunalpolitik*“ hat zur Entwicklung einiger Programme geführt, die diesen Anspruch einlösen sollen. Dazu gehört das Programm *Jugend im Stadtrat* und *Einblick ins Rathaus* oder die *AG Spielraum Stadt*, die sich u.a. um die Beteiligung von Kindern bei der Spielplatzplanung kümmert.

Legt man die o.g. Kriterien für Engagement zugrunde, ist das Kriterium der Freiwilligkeit sicherlich bei allen diesen Angeboten gegeben. Prinzipiell stehen diese Angebote auch allen Gruppen von Kindern und Jugendlichen offen. Nach Ansicht einiger Interviewpartner sind sie aber stark Mittelschicht orientiert und gerade Programme wie *Jugend im Stadtrat* erreichten lediglich bereits engagierte Kinder und Jugendliche. Betrachtet man das Kriterium der Beteiligung an Entscheidungen und Umsetzung, ist auch dieses

Eine strategische Ausrichtung auf die Förderung von Engagement ist in Magdeburg gegeben

Aufgabe wird noch nicht in allen Bereichen der Verwaltung praktisch umgesetzt

Angebote für Kinder und Jugendliche innerhalb der Verwaltung erfüllen die Kriterien für Engagement nicht vollständig

Kriterium nicht überall erfüllt. Wenn Kinder mitentscheiden können, welche Spielplätze saniert werden sollen und wenn sie an der Entwicklung neuer Spielplatzkonzepte beteiligt werden, fehlt dennoch die Beteiligung an der Umsetzung dieser Konzepte, um alle Kriterien für Engagement zu erfüllen. Beim Angebot *Einblick im Rathaus* handelt es sich um ein offenes Angebot, das jedoch keine Mitentscheidungs- oder Mitwirkungsmöglichkeiten bietet.

Angebote innerhalb der Verwaltung sollten daher stärker als bisher auch die Möglichkeit bieten, Kinder und Jugendliche an der Umsetzung von Entscheidungen zu beteiligen.

Stärkere Beteiligung an der Umsetzung von Entscheidungen

4.2 Kenntnis von Zuständigkeiten und Ansprechpartnern in der Magdeburger Verwaltung

Zentrale Zuständigkeiten für die Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen bestehen in der Stadtverwaltung Magdeburg nicht. Die Aussagen der Interviewpartner deuten jedoch darauf hin, dass innerhalb der Verwaltung durchaus bekannt ist, wer sich in den einzelnen Abteilungen mit diesem Thema beschäftigt, so dass bei Bedarf dort auch Informationen eingeholt oder Kinder und Jugendliche an diese Stellen vermittelt werden könnten.

Innerhalb der Verwaltung sind Zuständigkeiten und Ansprechpartner bekannt

Diese Zuständigkeiten sind Außenstehenden jedoch kaum bekannt. Vor allem Kinder und Jugendliche wüssten nicht, an wen sie sich in der Stadtverwaltung wenden könnten. Allerdings wird die Kenntnis von Ansprechpartnern von den Interviewpartnern auch nicht als besonders wichtig erachtet. Viel wichtiger sei es, dass den erwachsenen Bezugspersonen bei Bedarf bekannt sei, welche Stellen bzw. welche Personen innerhalb der Verwaltung in Fragen der Engagementförderung Kompetenzen besitzen. Die weitere Planung von Informationskampagnen sollte daher diese Zielgruppe besonders berücksichtigen.

Erwachsene Multiplikatoren sollten Zuständigkeiten und Ansprechpartner ebenfalls bekannt sein

Die Verwaltung ist in zahlreichen Netzwerken aktiv, die sich (u.a.) mit dem Thema Engagement beschäftigen. Teilweise liegt auch die Koordination dieser Netzwerke in der Verantwortung von Verwaltungsangehörigen. Allerdings sind diese Verantwortlichkeiten auf verschiedene Positionen, Abteilungen und Personen verteilt. Dies scheint dazu zu führen, dass die Informationen aus den Netzwerken innerhalb der Verwaltung nicht effektiv genutzt werden können. Die Verantwortlichkeit für Netzwerkarbeit zum Engagementthema sollte daher gebündelt und die Kommunikation der Ergebnisse in die Verwaltung sichergestellt werden.

Erkenntnisse aus Netzwerkarbeit können aufgrund unterschiedlicher Zuständigkeit nicht hinreichend genutzt werden

4.3 Überblick über Stakeholder und Netzwerke in Magdeburg

Viele Stakeholder für Engagementförderung auch Hinweis auf Unübersichtlichkeit

Dass sich Magdeburg um eine Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen bemüht, wird auch daran deutlich, dass in dieser Stadt besonders viele Personen genannt werden können, die nach Ansicht der Interviewpartner einen wichtigen Beitrag dazu leisten könnten. Auf der anderen Seite steht diese Vielfalt auch für eine Unübersichtlichkeit im Bereich der Engagementförderung.

Vielfalt von Netzwerk-beteiligungen in unterschiedlicher Verantwortlichkeit verhindert effektive Nutzung der Erkenntnisse

Ähnliches kann über die Existenz von Netzwerken gesagt werden. Viele verschiedene Netzwerke und Zusammenschlüsse beschäftigten sich – zumindest unter anderem – mit dem Thema Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen. Es wird aber kaum ersichtlich, wie diese Erkenntnisse aus verschiedenen Netzwerk-zusammenhängen genutzt werden. Wie bereits angeführt, scheint dies auch eine Folge der unterschiedlichen Zuständigkeiten für diese Netzwerkarbeit innerhalb der Verwaltung zu sein.

Kein Netzwerk beschäftigt sich ausschließlich mit Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen

Zudem ist festzustellen, dass sich keines der genannten Netzwerke ausschließlich mit der Engagementförderung von Kindern beschäftigt. Entweder ein Netzwerk hat Engagementförderung ganz allgemein zum Thema und Kinder und Jugendliche sind nur eine Zielgruppe unter anderen; oder andere Netzwerke sind zwar auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen fokussiert, für sie ist aber Engagementförderung nur ein Thema unter anderen. Auch dies kann mit dazu beitragen, dass die Ergebnisse aus der Arbeit in den verschiedenen Netzwerken, die sich auf Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen beziehen, nicht effizient für die weitere Entwicklung genutzt werden können.

Schaffung einer Koordinationsstelle um Erkenntnisse und Kompetenzen zusammenzuführen und effektiver zu nutzen

Dieser Befund sollte jedoch nicht dazu führen, ein weiteres Netzwerk zu gründen, das sich dann ausschließlich mit der Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen beschäftigen würde. Vielmehr sollte die Überlegung einer Koordinationsstelle aufgegriffen werden, die die verschiedenen Erkenntnisse aus verschiedenen Ämtern der Verwaltung wie auch aus der Beteiligung an verschiedenen Netzwerken zusammenführt. Eine solche Stelle könnte mit dazu beitragen, einen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Engagementförderung in und außerhalb der Verwaltung zu schaffen.

4.4 Schaffung von Engagementmöglichkeiten in Magdeburg

Werden auf die Frage nach wichtigen Akteuren, die die Engagementförderung voranbringen könnten, in Magdeburg besonders viele Personen genannt, so gilt dies auch für die Frage nach bereits vorhandenen Engagementmöglichkeiten. Betrachtet man genauer, was die Interviewpartner hier als Engagementmöglichkeiten bezeichnen, zeigt sich jedoch, dass viele der Nennungen die o.g. Kriterien für Engagement nicht erfüllen. Dies wurde bereits im Hinblick auf genannte Engagementmöglichkeiten innerhalb der Verwaltung festgestellt, gilt aber auch für die anderen Bereiche, die untersucht wurden.

Am ehesten erfüllen noch die genannten Engagementmöglichkeiten im Bereich der Kindertageseinrichtungen die Kriterien von Freiwilligkeit, Offenheit und Beteiligung an Entscheidung und Umsetzung. Hier bezieht sich Engagement der Kinder größtenteils auf die Gestaltung des eigenen Alltags in der Tageseinrichtung und bezieht damit automatisch auch die Umsetzung von Entscheidungen, die die Kinder gemeinsam getroffen haben, mit ein.

Hinzu kommt, dass gerade in diesem Bereich auch ein vergleichsweise enger Kontakt mit den Eltern besteht, die so in die Förderung des Engagements einbezogen werden können. Dass mit der Betreuung in Kindertageseinrichtungen alle sozialen Schichten erreicht werden, Migrantenkinder, Kinder aus sozial schwachen Familien und auch behinderten Kindern Möglichkeiten geboten werden können, ihren eigenen Alltag mit zu gestalten, macht diesen Bereich besonders bedeutsam.

Um diese Chancen zu nutzen, ist es jedoch notwendig, dass die Engagementförderung von Kindern zum Standard der Arbeit in Tageseinrichtungen wird. Auch wenn hier bereits Beispiele existieren sollten, gilt es, diese Möglichkeiten auf eine noch breitere Basis zu stellen.

Da sich die Magdeburger Kindertagesstätten alle in freier Trägerschaft befinden, hat die Stadt jedoch keinen direkten Einfluss auf die konzeptionelle Ausrichtung der Arbeit in den Einrichtungen. Von städtischer Seite gilt es daher, Verfahren zu entwickeln, die einen Austausch über konzeptionelle Entwicklungen in den Einrichtungen ermöglichen. Hierzu können evtl. auch bereits etablierte Gremien genutzt werden.

Im Bereich Schule fällt die Bewertung etwas anders aus. Schule ist insofern ein „problematisches“ Feld in Punkto Engagementförderung als die Beteiligung an der Institution Schule nicht der Freiwilligkeit unterliegt. Auch wenn Lehrpläne Engagementförderung vorschreiben unterliegt Engagement als Unterrichtsbestandteil immer

Viele der genannten Engagementmöglichkeiten erfüllen nicht die Kriterien für Engagement

Kriterien für Engagement am ehesten in Kindertageseinrichtungen erfüllt

Engagementförderung sollte zum Standard der Arbeit in Kindertagesstätten werden

Austausch zur Engagementförderung mit freien Trägern der Kindertagesstätten sicherstellen

Schule als wichtige Informationsquelle über Engagementmöglichkeiten für Schüler und Eltern

auch Sanktionen – positiver Sanktion bei Beteiligung und negativer Sanktion bei fehlender Mitarbeit.

Dennoch kann auch Schule wichtige Beiträge zur Engagementförderung leisten. Zum einen kann sie ihre Funktion als Informationsquelle für Kinder und Jugendliche erfüllen. Lehrkräfte sind wichtige Bezugspersonen für ihre Schüler und sollten daher sowohl über die Bedeutung von Engagement für die Entwicklung der Kinder als auch über Möglichkeiten zur Ausübung von Engagement in der Stadt gut informiert sein. Sie sind daher eine wichtige Zielgruppe für Informationskampagnen.

Auch in anderer Hinsicht kann die Schule zur Förderung des Engagements von Kindern und Jugendlichen beitragen. Nicht nur sind hier alle Kinder und Jugendlichen auch für Engagement „abzuholen“, auch im Rahmen von Elternarbeit kann auf die Bedeutung von Engagement hingewiesen werden.

Der Ausbau der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit dient der Engagementförderung

Schließlich gilt es, die Öffnung von Schulen in den Sozialraum voranzutreiben. Dazu gehört ganz wesentlich eine engere Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit. Jugendarbeit kann mit ihren Angeboten Jugendliche an der Schule gewinnen, Schule kann ihren Schülern Engagementmöglichkeiten außerhalb des Unterrichts eröffnen. Die Einführung des Ganztags bietet hierzu neue Möglichkeiten. Wie die positiven Beispiele des Einsatzes von Schulsozialarbeitern zeigen, kann eine solche Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe einen wichtigen Beitrag zur Engagementförderung leisten.

Die Etablierung von Engagementförderung an Schulen setzt eine enge Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht voraus

Wie an vielen Stellen in diesem Bericht bereits angeführt, stellt die Problematik der Trennung von Schulaufsicht und Schulträgerschaft bei der Engagementförderung in Schulen ein besonders Problem dar. Die Stadt kann als Bauträger von Schulen keinen direkten Einfluss auf die Inhalte nehmen, die an Schulen vermittelt werden. Wenn es im Interesse der Stadt liegt, Engagementförderung in den Schulen besser als bisher zu etablieren, muss dies daher in enger Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht geschehen.

Die nachhaltige Verankerung von Engagementförderung an Schulen setzt die Beteiligung aller voraus

Um Engagementförderung zu einem selbstverständlichen Bestandteil von Schule zu machen, kann es nicht genügen, einzelne Lehrkräfte für diese Aufgabe „abzustellen“. In vielen Schulen gibt es bereits einzelne engagierte Lehrkräfte, die Engagementförderung als eine wichtige Aufgabe betrachten und den Schülern entsprechende Angebote unterbreiten. Dies meint auch die Frage einiger Interviewpartner danach, wie der Transfer der Fortbildung einzelner Lehrkräfte auf die Lehrerschaft insgesamt gelingen soll. Zur nachhaltigen Verankerung von Engagementförderung bedarf es entsprechender Schulentwicklungsprozesse, die alle Lehrkräfte mit einbeziehen. Die Anregung und Begleitung solcher Prozesse fällt jedoch wieder in die Kompetenz der Schulaufsicht.

Viele Interviewpartner sehen Engagementförderung vorwiegend an Gymnasien etabliert. Sowohl Lehrkräfte als auch Eltern seien an dieser Schulform besonders aufgeschlossen gegenüber solchen Angeboten. Aufgrund ihres eher bildungsnahen Hintergrundes würden sich auch die Schüler an Gymnasien eher an Engagementangeboten beteiligen. Demgegenüber wird die Haltung von Lehrkräften gegenüber Engagementangeboten an Sekundarschulen als wenig unterstützend oder gar ablehnend wahrgenommen. Sollen jedoch Kinder und Jugendliche aus eher bildungsfernen Familien stärker als bisher für ein Engagement gewonnen werden, müssen verstärkte Anstrengungen unternommen werden, auch diese Schulen für eine Engagementförderung zu gewinnen. Der Ausbau des Ganztags und die Ausweitung der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule sollten dazu genutzt werden.

Stärkere Einbeziehung von Sekundarschulen in die Engagementförderung

Auch im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit sehen viele Befragte noch großes Entwicklungspotenzial. Legt man die Kriterien für Engagement zugrunde, sind in diesem Bereich prinzipiell Möglichkeiten des Engagements gegeben. Die Beteiligung ist freiwillig, prinzipiell offen für alle Kinder und Jugendlichen und es sind Möglichkeiten gegeben, sowohl eigene Entscheidungen zu treffen als auch, diese selbst umzusetzen.

In der außerschulischen Jugendarbeit werden prinzipiell vorhandene Engagementmöglichkeiten noch nicht ausreichend genutzt

Diese Möglichkeiten scheinen aber nicht in allen Bereichen der außerschulischen Jugendarbeit genutzt zu werden. Zum einen wird kritisiert, dass Jugendlichen häufig vorgefertigte Programme präsentiert würden, die sie kaum verändern und auf ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse zuschneiden könnten. Engagement meint aber auch die freie Entscheidung darüber, wofür dieser Einsatz geschehen soll.

Auch wenn keine Gruppen prinzipiell von den Engagementmöglichkeiten in der außerschulischen Jugendarbeit ausgeschlossen werden, finden anscheinend gerade Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, aus sozial schwachen Familien oder Kinder und Jugendliche mit Behinderungen dort nicht immer die Rahmenbedingungen vor, die sie zum Engagement anregen würden. Offenheit für alle Zielgruppen bedeutet hier mehr als der freie Zugang zu solchen Angeboten. Vielmehr müssen die Rahmenbedingungen gerade für benachteiligte Gruppen auch vorhanden sein.

Rahmenbedingungen für die Beteiligung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen noch nicht gewährleistet

Im Sinne der Inklusion und Integration kann es auch nicht darum gehen, neue Angebote zu schaffen, die sich ausschließlich an eine bestimmte Zielgruppe richten. Dies sollte eher die Ausnahme sein. Vielmehr geht es darum, die tatsächliche Offenheit für alle Kinder und Jugendlichen durch entsprechende Rahmenbedingungen und entsprechende Konzeptionen zu gewährleisten.

Keine „Sonderangebote“ für Benachteiligte, sondern Inklusion durch Schaffung positiver Rahmenbedingungen

Die Interviewpartner waren sich einig darüber, dass die Bereitschaft zum Engagement auch und gerade in diesen Gruppen benachteiligter Kinder und Jugendlicher gegeben ist. Gerade in diesen Gruppen sei es aber von besonderer Bedeutung, sie „dort abzuholen, wo sie sind“. Elternarbeit und aufsuchende Arbeit sei daher für diese Gruppen besonders wichtig, um sie tatsächlich für Engagement zu gewinnen.

4.5 Transparenz durch Information

Wie bereits mehrfach angesprochen, fehlt bisher die notwendige Transparenz im Bereich der Engagementförderung in Magdeburg. Informationen über Möglichkeiten zum Engagement sind zwar vielfältig, aber wenig systematisiert und scheinen die Zielgruppen nicht unbedingt zu erreichen.

Die Schaffung von Transparenz durch Information gilt es auch im Hinblick auf die Kriterien für Engagement zu schaffen. Wie die Auswertung der Interviews gezeigt hat, haben viele Befragte keine konkreten Vorstellungen davon, was mit der Frage nach Engagementmöglichkeiten gemeint ist. Die im Projekt *jungbewegt* zugrunde liegende Definition von Engagement sollte daher gerade zu Beginn des Projektes deutlicher kommuniziert werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass im Rahmen der Projektbeteiligung auch tatsächlich Angebote entwickelt werden, die diesen Kriterien entsprechen.

Zielgruppen von Information sind demnach nicht nur Kinder und Jugendliche selbst, sondern auch und gerade ihre erwachsene Bezugspersonen. Dazu gehören neben den Eltern auch Lehrkräfte oder Fachkräfte in der außerschulischen Jugendarbeit. Ihnen nicht nur Informationen über konkrete Angebote, sondern auch über die Bedeutung von Engagement für die (Persönlichkeit)Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nahezubringen, ist eine der Herausforderungen in der Engagementförderung.

Im Hinblick auf die Information der Kinder und Jugendlichen selbst sollte stärker als bisher der Einsatz neuer Medien beachtet werden. Information in Papierform hat für die Kinder und Jugendlichen heute an Bedeutung erheblich verloren. Internet und Handyapplikationen spielen für sie eine viel wichtigere Rolle. Kinder und Jugendliche halten sich heute in virtuellen Räumen auf, nutzen Schüler-VZ und Facebook für den Austausch untereinander. Hier müssen sie auch auf Informationen zu Engagementmöglichkeiten stoßen.

*Transparenz im
„Engagementmarkt“
nicht gegeben*

*Verstärkte Kommunika-
tion der Engagement-
definition insbesondere
zu Beginn des Projekts
jungbewegt*

*Ausbau der Information
für erwachsene
Multiplikatoren*

*Verstärkte Nutzung von
modernen Medien zur
Information der Kinder
und Jugendlichen*

4.6 Anerkennung des Engagements von Kindern und Jugendlichen

Eine ausgeprägte Anerkennungskultur für das Engagement von Kindern und Jugendlichen scheint nicht gegeben. Die große öffentliche Anerkennung in Feierstunden mit den politischen Repräsentanten der Stadt schließen zwar prinzipiell auch Kinder und Jugendliche mit ein. Zum einen kann eine solche Ehrung schon aus praktischen Gründen jedoch nur wenigen Kindern und Jugendlichen zuteil werden. Zum anderen sind dies stark an Erwachsenen orientierte Anerkennungsformen. Zur Bestärkung des Engagements von Kindern und Jugendlichen sind jedoch Formen der Anerkennung von Bedeutung, die unmittelbar erfolgen.

Hinzu kommt dass die Anerkennung des jugendlichen Engagements auch nicht systematisch zu erfolgen scheint. Vielmehr scheint es dem einzelnen Schulsozialarbeiter oder der einzelnen Schule überlassen, ob und in welcher Form sie das Engagement von Kindern und Jugendlichen anerkennt. Unter Umständen erhalten die Kinder und Jugendlichen so auch gar keine positive Rückmeldung.

Es sollte daher überlegt werden, wie sichergestellt werden kann, dass tatsächlich eine Anerkennung erfolgt, die zu einer weiteren Bestärkung im Engagement beitragen kann. Dies ist ein wichtiger Standard in der Engagementförderung. Die Kinder und Jugendlichen sollten sich darauf verlassen können, dass ihr Engagement in der Öffentlichkeit – und sei es in der beschränkten Öffentlichkeit der Kindertagesstätte, Schule oder Jugendeinrichtung – angemessene und unmittelbare Anerkennung findet.

Es fehlt eine ausgeprägte Anerkennungskultur für das Engagement von Kindern und Jugendlichen

Anerkennung erfolgt noch nicht systematisch und verlässlich

4.7 Qualifizierung der Engagementförderung durch Fort- und Weiterbildung

Konkrete Fort- und Weiterbildungen zum Thema Engagementförderung für Verwaltungsangehörige sind den meisten Interviewpartnern – auch den Angehörigen der Verwaltung selbst – nicht bekannt. Dass es solche Angebote geben könnte, wird lediglich vermutet. Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die sich an Mitglieder der Verwaltung richten, sollten daher transparenter gemacht werden. Um Engagementförderung zu einer Querschnittsaufgabe in der Verwaltung zu machen, gilt es vor allem diejenigen Abteilungen in Fortbildungsmaßnahmen einzubeziehen, in denen bisher nur wenige Ansätze zur Engagementförderung entwickelt werden konnten.

Mehr Transparenz über das Angebot von Fort- und Weiterbildungsangeboten für Mitglieder der Verwaltung

*Transfer setzt voraus,
dass Bedeutung des
Themas durch Leitung
kommuniziert wird*

In allen Bereichen stellt sich auch die Frage des Transfers der Erkenntnisse aus Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in die jeweiligen Abteilungen und Kollegien. Dies wurde bereits für den Bereich der Schule dargestellt, gilt aber auch für die Verwaltung oder die außerschulische Jugendarbeit. Ob ein solcher Transfer gelingt, hängt entscheidend vom Stellenwert des Themas Engagementförderung innerhalb der jeweiligen Organisation ab. Nur wenn die Bedeutung des Themas auch von Leitung kommuniziert wird, kann ein Transfer gelingen.

*Qualifizierungen für
Kinder und Jugendliche
auf breitere Basis
stellen*

Fortbildungen für Kinder und Jugendliche finden meist projektbezogen und themenspezifisch statt. Zudem erreichen sie vor allem diejenigen, die bereits engagiert sind. Diese Angebote gilt es, auf eine breitere Basis zu stellen und als eine Art „Grundangebot“ für Kinder und Jugendliche bereitzuhalten. Solche Qualifizierungsangebote sollten vor allem auch Kinder aus benachteiligten Gruppen und bildungsfernen Schichten erreichen. Dazu müssen jedoch die entsprechenden Rahmenbedingungen gegeben sein, z.B. im Hinblick auf die finanziellen Aufwendungen, die allein für die Anreise notwendig werden können. Die Teilnahme an solchen Angeboten kann darüber hinaus auch als eine Form der Anerkennung des Engagements genutzt werden.

*Teilnahme an Quali-
fizierungen als Form
der Anerkennung für
Kinder und Jugendliche*

4.8 Nachhaltigkeit durch Evaluation und Berichterstattung

*Berichterstattung und
Evaluation erfolgt
bisher nicht
systematisch*

Viele Interviewpartner wiesen darauf hin, dass in Magdeburg bereits zahlreiche Projekte und Programme zur Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen durchgeführt wurden. Auf diesen Erfahrungen müsse man aufbauen. Allerdings fehlten Berichte und Evaluationen zur Überprüfung der Zielerreichung und Nachhaltigkeit von Projekten fast vollständig. Sofern Berichterstattung stattfindet, hätte diese häufig den Charakter eines Mitelnachweises, würde aber nicht den Qualitätskriterien einer Evaluation entsprechen.

*Berichterstattung und
Evaluation als Beitrag
zur Transparenz und
Weiterentwicklung der
Engagementförderung*

Eine systematische Berichterstattung und Evaluation von Angeboten, die nach einheitlichen Kriterien erfolgt, könnte einen wichtigen Beitrag zur Transparenz und Weiterentwicklung von Engagementangeboten leisten. Damit dieser Nutzen auch zum Tragen kommt, ist es notwendig, diese Informationen auch bereitzustellen und zu kommunizieren.

*Nutzung der Projekt-
dokumentation als
Ideenbörse und
Plattform des
Erfahrungsaustauschs*

Die im Rahmen des Projekts *jungbewegt* installierte webbasierte Erfassung von Projektdokumentationen könnte hierfür einen Ansatzpunkt darstellen. Hier werden die Ziele, Zielgruppen, Methoden wie auch die Zielerreichung in den Projekten festgehalten, sodass zu jedem im Rahmen von *jungbewegt* initiierten Projekt einheitliche Informationen vorliegen, die für die Evaluation des

Gesamtprojektes genutzt werden sollen. Diese Datenbank könnte auch als Ideenbörse und Plattform des Erfahrungsaustauschs zwischen Projekten genutzt werden.

Literatur

Bertelsmann Stiftung (2010): jungbewegt. Dein Einsatz zählt. Projektbeschreibung. Gütersloh.
Zugänglich unter:

Meuser, M. & Nagel, U. (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, A./Littig, B. & Menz, W. (Hg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 71-93.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sind die Zuständigkeiten für Fragen der Engagementförderung bekannt?	17
Abbildung 2: Sind die Ansprechpartner für Fragen der Engagementförderung bekannt?	18
Abbildung 3: Sind Ihnen Angebote für Kinder und Jugendliche mit folgenden Merkmalen bekannt? ..	31
Abbildung 4: Werden Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Zielgruppen mit diesen Angeboten erreicht?	36
Abbildung 5: In welchem Ausmaß sind Kinder und Jugendliche über Engagementmöglichkeiten informiert?	39
Abbildung 6: In welchem Ausmaß wird das Engagement von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen und öffentlich anerkannt?	42
Abbildung 7: In welchem Ausmaß fühlen Sie sich darüber informiert, ob die Projekte und Maßnahmen der Engagementförderung von Kindern und Jugendlichen tatsächlich die gesteckten Ziele erreicht haben?	45
Abbildung 8: Wie stark entwickelt sind Engagement fördernden Strukturen Ihrer Meinung nach zum gegenwärtigen Zeitpunkt in den Bereichen der Verwaltung, Kindertageseinrichtungen, Schulen und Jugendarbeit?	46